Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.



Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 751.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 27. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Novbr. und Dezbr. werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Thlr. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Bankfrage vor dem deutschen Handelstage.

Σ **Berlin,** 25. Oktober. Der deutsche Handelstag hat sich am zweiten Tage seiner Berathungen mit der Bankfrage beschäftigt. Nahezu einstimmig war man in dem Verlangen nach der „Errichtung eines großen Centralinstituts, welches mächtig genug ist, die zur Aufrechterhaltung der Währung erforderlichen Maßregeln jederzeit zu treffen." Schon 1872 hat sich der Handelstag für Erhebung der Preußischen Bank zu einer Reichsbank unter Beibehaltung der bestehenden Notenbanken in ihrem gegenwärtigen Umfange erklärt. Auch 1865 befürwortete der Handelsstand dringend, die damals vom Abgeordnetenhause abgelehnte Ermächtigung der Preußischen Bank, Filialen außerhalb Preußen zu errichten. Damals äußerte sich von Unruh im Abgeordnetenhause über die Autorität des Handelsstandes in dieser Frage wie folgt: „Wenn Sie auf das Urtheil oder die Abstimmung der Börsen- und der Geschäftswelt verweisen, dann wird das Haus der Abgeordneten mir vielleicht erlauben zu sagen, das kommt mir so vor als wenn ich in einer großen Gesellschaft, die bei sehr gutem Appetit ist, zu später Mittagsstunde darüber abstimmen lasse, ob sie diniren wolle. Gewiß werden sie mit „Ja" antworten. Die Geschäftswelt im Allgemeinen hat ja ein Interesse daran, je mehr solide Kreditinstitute entstehen, Kreditinstitate, die unter billigen Bedingungen arbeiten und Kreditinstitute, die vom Staate garantirt sind. Aber eben deshalb haben wir nicht blos die Gäste, die essen wollen, zu berücksichtigen, ihr Interesse ist gewiß auch ein sehr wichtiges, sondern auch den Wirth, der dahinter steht, die Preußische Staatskasse." — In der That handelt es sich bei Errichtung einer Reichsbank einfach um die Frage, ob der finanzielle Kredit des Reiches, sei es unmittelbar durch förmliche Staatsgarantie, oder mittelbar durch Annahme der Noten an den Reichs- oder Landeskassen nutzbar gemacht werden soll, um dem bankfähigen Theil des Handelsstandes billigeren Wechselkredit zu verschaffen, als er sonst erlangen würde. Die Gefahren, welche schon die Preußische Bank für den Preußischen Staat mit sich bringt, unterschätzt man gegenwärtig nur allzusehr, weil in zwei Kriegen rasche Erfolge den Staatskredit und damit auch den Bankkredit vor Erschütterungen bewahrt haben. Auch andere Erwägungen, welche noch vor Gründung einer Reichsbank ernstlich geprüft zu werden verdienen, haben in den Debatten des Handelstages keine genügende Vertretung gefunden. Beherrscht erst eine Centralbank den gesammten deutschen Geldmarkt, so hängen die gesammten Kreditverhältnisse von der Einsicht und dem guten Willen weniger Personen ab, die, wie der Quistorp'sche Fall noch jüngst bewiesen hat, auch einmal sehr stark in die Irre gehen können, ganz abgesehen von der Möglichkeit ihrer Beeinflussung zu politischen Zwecken durch die leitenden Minister. Als besonderer Grund für die Errichtung einer Reichsbank wird dagegen jetzt die Aufrechterhaltung der Goldwährung angeführt. Erfahrungsmäßig aber führen große Centralbanken die Gefahr der Papierwährung herbei, weil in kritischen Zeiten eine solche Centralbank fallen zu lassen geradezu unmöglich ist und in dieser Sicherheit vorher nur zu leicht gesündigt wird. In Bezug auf die Aufrechterhaltung einer bestimmten Metallwährung wurde 1865 gerade die Befürchtung ausgesprochen, daß die Vermehrung der Filialen der Preußischen Bank die Entziehung ihres Metallwerthes und damit die Gefährdung der Währung erleichtere. Bedarf es denn überhaupt, um einem Lande seinen wirthschaftlichen Bedarf in bestimmter Richtung zu sichern, eines großen herrschenden Centralinstituts? Wird nicht hier wie überall im Falle der Ausfuhr eines Artikels durch die Preissteigerung desselben im Inlande alsbald die Korrektur von selbst herbeigeführt? Gerade wegen des engen Zusammenhangs einer Reichsbank mit den Reichsfinanzen liegt die Gefahr nahe, daß bei dieser noch andere Umstände wie die Berücksichtigung der allgemeinen Verhältnisse des Geldmarktes auf die Diskontopolitik einwirken. Wie weit die Preußische Bank, indem sie ihren ungedeckten Notenumlauf im Jahre 1872 um 39 Millionen Thaler bis zu 127 Millionen Thlr. vermehrte, um ihn dann vom Januar bis September 1873 auf 6 Millionen zu vermindern, einestheils 1872 zur Steigerung der Spannung, anderestheils 1873 zur Verschärfung der Krisis beigetragen hat, ist überhaupt noch nicht genügend untersucht worden. Im Jahre 1873 sperrte die Bank zeitweilig bis zu 130 Millionen Kontributionsgelder ein, ohne den durch die Aufbringung dieser Kontribution erschöpften Markt durch eine Erweiterung des Wechselkredits zu Hülfe zu kommen. Auch in der Folgezeit haben Ab- und Zufluß bei dem Guthaben des Reiches mehr noch als die Verhältnisse des Geldmarktes die Diskontopolitik bestimmt. Eine eingehende Enquete gerade des Handelstags über diese Verhältnisse wäre eine bessere Forderung der Lösung der Bankfrage gewesen, als die Fassung einer durch keinerlei neue Gesichtspunkte begründeten Resolution. Anzuerkennen bleibt dabei, daß der Handelstag dem Antrage seines Ausschusses und dem Verlangen des Abg. Mosle entgegen die Begründung einer Reichsbank nicht als Bedingung für das Zustandekommen eines Reichsbankgesetzes hingestellt hat.

Einverstanden mit seinem Ausschusse war der Handelstag hinsichtlich der Verwerfung der einprozentigen Notensteuer. An und für sich aber erscheint doch eine Notensteuer nicht weniger gerechtfertigt als eine Wechselstempelsteuer. Ob freilich gegenwärtig, wo die Banken ohnehin durch Unterdrückung der kleinen Appoints eine große Einschränkung erfahren, die Auflegung einer Notensteuer obendrein nicht des Guten oder Schlimmen zu viel ist, scheint allerdings der Erwägung werth. Bekanntlich soll nach dem Gesetzentwurf die einprozentige Notensteuer nur von einem für jede Bank besonders bestimmten Kontingent ungedeckter Noten erhoben werden, der darüber hinausgehende Betrag ungedeckter Noten aber einer fünfprozentigen unterliegen. Für die dadurch thatsächlich herbeigeführte Kontingentirung der Noten entschied sich der Handelstag nur mit 61 gegen 29 Stimmen. Die Notenemission der meisten Zettelbanken in Deutschland ist schon statutarisch kontingentirt. Von den 6 Banken unter 34, deren Notenumlauf statutarisch unbeschränkt ist, kommt wesentlich die Preußische Bank in Betracht. Was man nun auch gegen das Prinzip der Kontingentirung als einer den veränderlichen Verhältnissen des Geldmarktes widersprechenden Schablone sagen mag, die Gefahren solcher großen Institute, wie der Preußischen Bank, würden durch Kontingentirung ihres Notenumlaufs erheblich vermindert werden. Uneinig in Bezug auf das Prinzip der Kontingentirung, war der Handelstag doch andererseits einig darüber 1) daß die kontingentirte Summe (340 Millionen Mark) zu niedrig gegriffen sei und 2) daß die Repartition derselben auf die einzelnen Banken nach dem Maßstabe des durchschnittlichen Notenumlaufs von 1867—69 unangemessen sei. In beiden Beziehungen wird allerdings der Bankgesetzentwurf einer eingehenden Prüfung zu unterziehen sein; zu bedauern bleibt nur, daß in dieser Beziehung der Handelstag seine Resolutionen durch thatsächliches Material in keiner Weise unterstützt hat.

Deutschland.

Berlin, 25. Oktober.

— Auf die Adresse, mit welcher der hiesige Magistrat den Kronprinzen zu seinem Geburtstage beglückwünscht hat, ist folgende Antwort eingegangen:

„Mit aufrichtiger Freude habe Ich die Glückwünsche entgegengenommen, mit welchen der Magistrat der Hauptstadt Mich zu meinem Geburtstage begrüßte, indem er zugleich in warmen Worten der feierlichen Stunde gedachte, in welcher Mein ältester Sohn an heiliger Stätte das Gelöbniß evangelischer Treue abgelegt hat. Ich danke dem Magistrat von Herzen für diesen Beweis seiner freundlichen Theilnahme und werde nicht aufhören, dem Wohle Berlins Mein volles Interesse zu widmen und mit lebhaftem Antheil alle Bestrebungen zu verfolgen, durch welche das städtische Gemeinwesen die Aufgaben zu lösen bemüht ist, welche auf fast jedem Gebiete des öffentlichen Lebens die mächtige Entwickelung der Hauptstadt ihm stellt.

Neues Palais bei Potsdam, den 19. Oktober 1874.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An den Magistrat zu Berlin."

— Die Rieselfelder für die drei südlichen Radialsysteme sind endlich gefunden und erworben. Die gemischte Kommission des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, welche mit ausgedehnter Vollmacht für den sofortigen Abschluß des Kaufvertrages versehen ist, hat sich für das Rittergut Osdorf und das Gut Friederikenhof entschieden und sofort definitiv abgeschlossen. Das Rittergut Osdorf, Herrn Beer gehörig, ist für 300,000 Thlr., das Gut Friederikenhof, bisher Eigenthum des Herrn Lieutenant Mumme, für 155,000 Thlr. erworben worden. Osdorf liegt dreiviertel Meile, Friederikenhof eine halbe Meile näher an Berlin, als Großbeeren, beide Güter werden am besten von der Station Lichterfelde aus erreicht und haben einen Flächeninhalt von 3227 Morgen. Die Uebergabe hat bereits stattgefunden, die Verwaltung bleibt in den Händen der Herren Beer und Mumme.

— Wir geben im Folgenden noch den Schluß der letzten Sitzung des deutschen Handelstages:

Von der Handelskammer zu Düsseldorf ist der Antrag eingegangen, eine Kommission, aus 5 Mitgliedern bestehend, zu ernennen, welche den Entwurf der deutschen Zivilprozeßordnung und der deutschen Gerichtsverfassung vom Standpunkte des Interesses des Handelsverkehrs aus zu prüfen, darüber zu referiren und den Bericht dem Bundesrathe resp. der vom Reichstage zu ernennenden Kommission zu unterbreiten hat. Von dem Bericht soll den Handelskammern Mittheilung gemacht werden. Die Versammlung beschließt, den Antrag dem ständigen Ausschuß zu überweisen. Zu Mitgliedern der Kommission werden eventuell designirt: Dr. Alex. Meyer (Berlin), Herbertz (Krefeld), Ferié (Barmen), Dr. Weigel (Kassel) und Hürter (Düsseldorf).

Ein anderer Antrag, ausgehend von dem Verein der Eisengießereien und Maschinenfabriken des Oberbergamtsbezirk Dortmund, den Handelskammern zu Breslau, Bielefeld und Aachen, dem Handelsverein zu Stuttgart und der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie zu Aachen geht dahin: In Erwägung, daß an Stelle der durch Einschränkung des Umlaufs von Banknoten und Staatspapiergeld dem Verkehr entzogenen Zirkulationsmitteln auf eine allgemeine Einführung des Check-Systems in Deutschland hingewirkt werden muß, daß die gesetzlich bestehende Stempelabgabe auf diejenigen Checks, die aus einem Ort auf den anderen gezogen werden, eines der Hindernisse für die Einführung bildet, daß schießlich der Staat keinen Einnahmeausfall durch die Aufhebung erleidet, weil sie ihm faktisch bisher keine Einnahme gewährt hat, — wird die gänzliche Aufhebung des Checkstempels befürwortet. Auch diesen Antrag beschließt die Versammlung dem Ausschuß zu überweisen.

Die hierauf vollzogene Neuwahl ergiebt folgendes Resultat: Delbrück (Berlin), Dr. Soetbeer (Göttingen), Heimendahl (Krefeld), Dr. Weigel (Kassel), Mosle (Bremen), Hammacher (Essen), Müller (Stuttgart), Schnoor (Leipzig), Mendelssohn (Berlin), Haber (Stettin), Lenel (Mannheim). Coste (Magdeburg), Dr. Witte (Rostock), Wesenfeld (Barmen), Meckel (Elberfeld), Baare (Bochum), Hertel (Augsburg) und Liebermann (Berlin). Nachdem schließlich Herr Müller (Hamburg) dem Vorsitzenden für die umsichtige Leitung der Verhandlungen den Dank der Versammlung ausgesprochen, schließt der Letztere den sechsten deutschen Handelstag mit dem Wunsche, daß das gemeinsame Band, welches die deutschen Handelskammern umschlinge, mehr und mehr dazu beitragen möge, diese selbst durch das Gefühl der Einigkeit zu stärken und zu kräftigen.

— Die Mitglieder der katholischen Zentrumsfraktion des Reichstages beabsichtigen, für ihren verstorbenen Kollegen den Abg. v. Mallinckrodt eine solenne Trauerfeierlichkeit in Berlin zu veranstalten und zu derselben sämmtliche Fraktionen einzuladen. Außerdem werden die Führer des Zentrums unmittelbar nach dem Zusammentritt des Reichstages eine allgemeine Versammlung der Katholiken ins Leben rufen, um über die Maßregeln Beschluß zu fassen, welche gegenüber der Schließung der katholischen Vereine in Anwendung zu bringen sind.

— Für die in einigen östlichen preußischen Provinzen mehrfach vorkommenden evangelischen Kirchengemeinden, deren Sprengel in nichtpreußisches Gebiet übergreift, ist in Folge des neuen Zivilstandsgesetzes vom 9. März d. J. die Frage entstanden, in welcher Form die Eheschließung für den nichtpreußischen Theil der Parochien zu bewirken ist. Das Gesetz vom 9. März d. J. enthält über die in Rede stehenden Verhältnisse keine Bestimmung, und eine Kommunikation, welche der evangelische Oberkirchenrath über die Auslegung des Gesetzes betreffs dieser Fragen mit den Staatsbehörden angeknüpft, hat noch zu keinem Ergebnisse geführt. Deshalb hat der Oberkirchenrath in einer an die Konsistorien gerichteten Verfügung vom 3. d. M. den Geistlichen dringend empfehlen lassen, daß die Trauungen ihrer nichtpreußischen Parochianen nur auf dem Parochialgebiete selbst, welches nicht in Preußen belegen ist, vornehmen. Dabei ist die bis zum 1. Oktober d. J. geltende agendarische Form zu benutzen und das Aufgebot in der bisherigen Weise zu behandeln. „Bei Heirathen zwischen preußischen und nichtpreußischen Parochianen wird es im Interesse der Parteien am rathsamsten sein, daß sie sich sowohl der bürgerlichen Eheschließung im diesseitigen, als der kirchlichen Trauung im jenseitigen Gebiete unterziehen."

— Nach einer Obertribunals-Entscheidung vom 6. d. M. ist Jeder, welcher sich an einer Schlägerei betheiligt hat, durch welche der Tod eines Menschen oder eine schwere Körperverletzung verursacht worden, auch wenn er dem bei der Schlägerei Verletzten oder Getödteten als Gegner nicht gegenübergestanden, nach § 227 des Reichsstrafgesetzbuches zu bestrafen.

Witten, 22. Oktober. Der Magistrat hatte gegen den bekannten Abgeordneten Louis Berger in Terrainangelegenheiten Prozeß angestrengt. Dies giebt Herrn Berger Veranlassung zu einer längeren Erklärung, welche mit den Worten schließt:

„Der Magistrat ist der erste gewesen, von dem ich verklagt wurde, die Obrigkeit meiner Vaterstadt, der ich lange Jahre in ihrer Vertretung, im Kreistage und im Landtage treu gedient habe, verklagt in einer Sache, in welcher das sittliche Recht ganz auf meiner Seite war und ist. Einem solchen Verfahren will ich mich nicht zum zweiten Male aussetzen und habe demgemäß die Anzeige erstattet, daß ich meinen Wohnsitz von Witten nach Hochheim verlege. Louis Berger."

Marienwerder, 23. Oktober. Nach sicherer Quelle geht die kgl. Regierung in Marienwerder mit der Absicht um, diejenigen katholischen Geistlichen, welche entweder in der Verwaltung der Lokal-Schul-Inspektion nachlässig sind, oder die Absichten der Regierung zur Hebung des Schulwesens nicht unterstützen, oder gar der Staatsregierung feindlich gegenüberstehen, der Schulaufsicht zu entheben. Wegen Ernennnug neuer Schulinspektoren sind bereits Anordnungen getroffen. Es wird der „Th. Ostd. Ztg." zufolge sich in dem vorliegenden Falle wohl um die meisten katholischen Geistlichen handeln, so daß endlich eine Radikalkur in dieser Hinsicht zu erwarten ist.

Aus Kurhessen, 24. Oktober. Wie neuerdings bekannt wird — in klerikalen Kreisen wußte man es bereits vor einigen Wochen —, hat sich ein tonsurirter Leiter der ultramontanen, d. h. jesuitischen Partei in Fulda das Vergnügen gemacht, den Bisthums-Verweser Hahne wegen seiner Haltung gegenüber der Regierung in Rom zu verklagen. Dies charakterisirt zur Genüge die Gesinnung der schwarzen Kämpfer am Grabe des heiligen Bonifacius.

Trier, 24. Okt. Das hiesige ultramontane Blatt meldet, daß am 19. d. M. eine Deputation aus dem Dekanate Daun bei dem bekanntlich noch im Gefängnisse befindlichen Bischof war, um demselben die unwandelbare Treue zur Kirche und Festigkeit im Kampfe Namens des Dekanatklerus auszusprechen. An der Deputation haben sich der Dechant sowie die Pfarrer von Daun und Brockscheid betheiligt. Der Besuch habe ungefähr eine halbe Stunde gedauert. Hierzu bemerkt die „Trier'sche Volksztg.": Sollte diese Nachricht in Wahrheit beruhen, so möchten wir uns doch die bescheidene Anfrage erlauben, seit wann es üblich ist, daß Strafgefangene „Deputationen" empfangen und zumal solche, welche dem Gefangenen nur ihre „Festigkeit im Kampfe", d. h. ihre Auflehnung gegen die Staatsgesetze versichern wollen. Wir möchten nicht wünschen, daß die Staatsbehörden der Verhöhnung ihrer Autorität in solcher Weise Vorschub leisten. — Der „Germ." wird „aus bester Quelle" mitgetheilt, daß der größte Theil der in der Diözese Gesperrten und Externirten in einer Besprechung einstimmig den Beschluß gefaßt hat, nach jeder Entlassung aus dem Gefängnisse und nach jeder Hinaustransportirung auf die Stelle zurückzukehren und die Amtspflichten zu erfüllen. Heute Morgen haben in der Pfarrkirche ad S. Laurentium fünf Gesperrte gleichzeitig die Messe gelesen. Um 11 Uhr ward der Kaplan Schneiders von Laurentius verhaftet.

Aus Baden, 24. Oktober. Die gerichtliche Untersuchung ist gegen die neukatholischen Ausräumer der Heiliggeist-Kirche in Heidelberg auf Grund des § 289, Abs. 1, des R.-Str.-G. eingeleitet, wonach Gefängniß bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bis zu 300 Thalern Derjenige verwirkt, der seine eigene bewegliche Sache oder eine fremde bewegliche Sache zu Gunsten des Eigenthümers derselben dem Nutznießer, Pfandgläubiger oder Demjenigen, dem an der Sache ein Gebrauchs- oder Zurückbehaltungs-Recht zusteht, in rechtswidriger Absicht wegnimmt. Die Untersuchung hatte herausgestellt, daß in die

katholische Pfarrkirche Gegenstände von den aus der Heiliggeist-Kirche weggenommenen heimlich gebracht worden, und diese nahm der Untersuchungs-Richter am 13. d. in Anwendung des § 71 der Strafprozeß-Ordnung als Beweisstücke zu Gerichtshanden. Der „Pf. Kur." giebt folgende nähere Aufschlüsse über das in Baden-Baden heimlich fortbetriebene Spiel, worüber wir nach der „Voss. Ztg." kürzlich berichteten:

Der internationale Klub, der in dem vormals Rothschild'schen Hause (Lichtenthaler Allee) seine Niederlage hat, kultivirt allerdings während des ganzen Jahres das Gesellschaftsspiel, nämlich alle Arten von Kartenspiel, Whist, Domino, Billard u. s. w. Das Eigenthümliche besteht nur darin, daß nicht, wie sonst gewöhnlich, um Bier, Kaffee 2c. gespielt wird, sondern um große Summen. Das Zahlungsmittel besteht am Ort blos in hierfür giltigen Marken, die Ausgleichung erfolgt in einer besonderen Gesellschaftssitzung. Naturgemäß hat jeder Theilnehmer ein Attest über seinen Vermögensstand und über sein blaues Blut vorzulegen. Letzteres kann jedoch durch hohe Stellung und noch höheres Vermögen ersetzt werden. Ueber die Aufnahme wird abgestimmt. Gegen dieses Spiel wird wohl Seitens der Polizei nicht eingeschritten werden können, da es sich nicht wesentlich von den gewöhnlichen Wirthshausspielen unterscheidet und zudem so zu sagen im Familienkreis betrieben wird. Zur Zeit der Saisonhöhe jedoch, das heißt, als sich die Geburts- und Geldaristokratie hier ihr Stelldichein gab, errichtete ein berliner Bankier in dem bezeichneten Gebäude ein Trente-et-quarante- und ein Roulette-Spiel, wie es zur Zeit Benazets bestand, welches sehr besucht wurde. Der Mann hatte jedoch kein Glück, denn es fehlten eben die sogenannten „kleinen Einsätze", welche dieses Spiel fast regelmäßig verschlingt. Es wurden mehrere enorme Summen gewonnen und schließlich die Bank gesprengt, worauf die hohe — Polizei einschritt. Dem Prinzen von Wales blieb der Bankhalter schließlich 40,000 Frs. schuldig. Er ließ zur Beitreibung der Summe einen Vertreter zurück, der jedoch einen schweren Stand haben dürfte, da er ja nicht klagend auftreten kann.

Metz, 24. Oktober. Von Damen zu Metz wurden vor einiger Zeit 5000 Hemden und nicht unbedeutende Geldsummen an die „Gottesstreiter" des Don Carlos abeschickt. Letzterer läßt nun in einem längeren Schreiben den Betreffenden seinen „königlichen" Dank ausdrücken. Ein Korrespondent der „N. Fr. Pr." bemerkt dazu: „Von Seiten des vernünftigen Theils der einheimischen Bevölkerung wird das Verhalten der freigebigen Damen offen gemißbilligt. Gerade in jenen Kreisen wird fortwährend darüber geklagt, daß seit dem Kriege die Geschäfte schlecht gehen. Statt daß sie nun der angeblich ruinirten Bevölkerung helfen, schicken sie ihre Liebesgaben zu militärischen Zwecken ins Ausland."

Spanien.

Wenn Jemand die Nachricht von seinem eigenen Tode dementirt, so sind wie ein Irländer sagen würde, nur die zwei Annahmen möglich, daß er entweder in der That noch lebendig ist und alsdann die Wahrheit sagt, oder aber, daß er dennoch todt und dann ein ganz unverschämter Lügner ist. Eine schlagendere Widerlegung mag wohl nicht leicht eine Nachricht finden, wie die von der Erschießung zweier Engländer durch die Republikaner in Spanien, deren sich die carlistisch-ultramontane Presse Frankreichs mit unverhohlener, aber kurzer Freude bemächtigt hatte. Der „Times" wird vom 21. Oktober aus Bayonne wie folgt, geschrieben:

Das Gerücht von meiner Ermordung fand auf folgende Weise Glauben: Während ich mich mit einer der französischen Zollwachen auf der Brücke von Behobie unterhielt, schlug eine Kugel, von spanischer Seite herkommend, dicht neben mir in das Zollgebäude auf französischer Seite ein, wo sie keine geringe Aufregung unter den anwesenden Soldaten verursachte. Während die letzteren die von der Kugel herrührenden Spuren untersuchten, nahm ich die Gelegenheit wahr, schnell über die Brücke zu eilen. Auf der andern Seite fand ich die republikanischen Soldaten durch eilig aufgeworfene Verschanzungen hinreichend vor karlistischen Kugeln geschützt und das Zollhaus so wie den Weg zur Brücke vertheidigend. Der Rest des Dorfes war fast ganz durch Feuer zerstört und die Häuser in der Umgebung befanden sich in der Gewalt der Carlisten. Begleitet von dem Spezial-Korrespondenten der „Newyork-Times", gelang es mir, durch eine Oeffnung in die Befestigungen hinein zu kommen. Unter dem Schutze der halb zusammengeschossenen Mauern erreichten wir das Ufer des Flusses und beabsichtigten nun dem Laufe desselben zu folgen, bis es uns gelingen würde, wieder auf französisches Gebiet hinüber zu kommen. Von den carlistischen Häusern aus feuerte man unabläßig auf uns, und als wir etwa noch 300 Schritte von der republikanischen Feuerlinie entfernt waren, fingen auch diese, wie ich glaube, an, auf uns zu schießen, da sie jedenfalls der Ansicht waren, daß wir mit den Carlisten in Verbindung treten oder Zeichen austauschen wollten. Sie können Sich denken, daß wir uns in einer keineswegs beneidenswerthen Lage befanden. Glücklicherweise aber entdeckten wir ein halbzerstörtes Boot und gelangten rudernd über die Bidossoa, die hier nur gegen 50 Schritte breit ist. Wir schliefen die Nacht in Hendaye und wurden bei unserer Ankunft in Boyonne, wo man uns beinahe als Gespenster betrachtete, von unserer angeblichen Ermordung in Kenntniß gesetzt. Das Gerücht war von Behobie aus nach Bayonne gelangt und hatte jedenfalls seinen Ursprung in dem Umstande, daß wir nicht über die Brücke zurückgekehrt waren. Die Nachricht fand um so leichter Glauben, da wir schon für die vorhergehende Nacht zurückerwartet wurden und so zögerte man nicht, sie telegraphisch nach Paris und London mitzutheilen.

Ihr gehorsamer

(gez.) Francis Jerrard, Vertreter des engl. Carlisten-Komites.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Oktober. Der italienische Prälat Domenico Panelli, Bischof von Lidda (in partibus infidelium) und Haupt der altkatholischen Bewegung in Italien, hält sich nach einer Mitheilung des „Kirch. und Gem.-Boten" seit dem 3. (15.) Oktober hier in St. Petersburg auf. Seine Reise steht nach dem genannten Blatt mit einer beabsichtigten Annäherung an die orthodoxe orientalische Kirche in Zusammenhang.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 17. Oktober. Es hat fast den Anschein, als ob die Pforte sich absichtlich bemühte, einen Konflikt mit Rumänien herbeizuführen und die bukarester Regierung durch Nichtachtung der Rechte des Landes zu reizen. Vor einiger Zeit haben sich wieder zwei Fälle ereignet, in welchen die türkischen Behörden die Gerichtsbarkeit Rumäniens, deren Berechtigung doch gar keinem Zweifel unterliegen kann, vollkommen ignorirten, indem sie zwei rumänische Staatsangehörige, als diese türkisches Gebiet betraten, wegen Verbrechen verhafteten und verurtheilten, welche auf rumänischem Boden begangen waren, und wegen deren sie von den rumänischen Gerichten bereits verurtheilt und abgestraft waren. Beide Fälle betreffen Raufexzesse, wie sie in Hafenstädten nur allzu oft vorkommen, und die mit dem Todtschlag zweier Türken geendet hatten. Der eine Fall war in Galatz, der andere in Giurgewo vorgekommen. Die beiden Rumänen, welche sich des Verbrechens schuldig gemacht hatten, wurden von den Behörden in Galatz, resp. Giurgewo, vor Gericht gestellt und von letzterem zu einer Kerkerstrafe verurtheilt. Nachdem sie diese abgebüßt hatten, glaubten sie nichts mehr fürchten zu dürfen, und als sie sich, ihren Geschäften nachgehend, auf türkisches Gebiet begaben, wurden sie hier aufs neue verhaftet, vor Gericht gestellt und zu vieljährigem Kerker verurtheilt. Die rumänische Regierung hat bisher vergebens durch ihren Agenten in Konstantinopel die Auslieferung der beiden in Frage stehenden rumänischen Staatsbürger verlangt, und es wird ihr jetzt kaum etwas anderes übrig bleiben, als sich mit einer Beschwerde an die garantirenden Mächte zu wenden. Wie ich höre, ist der rumänische Agent, General Ghika, gestern aus Konstantinopel in Bukarest eingetroffen, um seinem Minister einen mündlichen Bericht über die Angelegenheit zu erstatten. — Die Herbstübungen des rumänischen Heeres haben gestern in der Umgebung von Buzeo ihren Anfang genommen. Der österreichisch-ungarische Oberst Frhr. v. Nagy und der russische Oberst v. Bobrikoff sind vorgestern von Bukarest nach Buzeo abgereist. Von der englischen Armee ist der Oberst Goodenough, von der französischen der Eskadronschef de Torcy — beide Herren sind der englischen, resp. der französischen Botschaft in Wien beigegeben — kommandirt, um den Herbstübungen des rumänischen Heeres beizuwohnen; dagegen fällt es einigermaßen auf, daß zu denselben sich keine deutschen Offiziere eingefunden haben. Der Kriegsminister, General Floresco, welcher den Manövern der deutschen Truppen bei Hannover mit mehreren rumänischen Offizieren in Person beiwohnte und eine sehr gute Aufnahme fand, hat bei seiner Rückkehr dem Fürsten Karl ein eigenhändiges Schreiben des Deutschen Kaisers überbracht. In demselben dürften die Gründe angeführt sein, weßhalb die Einladung, deutsche Offiziere zu den Manövern nach Rumänien zu entsenden, nicht angenommen wurde. (A. Z.)

Deutscher Landwirthschaftsrath.

□ **Berlin**, 23. Oktober.

Die sechste und letzte Sitzung des deutschen Landwirthschaftsrathes wurde am 24. Morgens 10 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn v. Wedell-Malchow, mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. In die Kommission für die Hagelangelegenheiten wurden gewählt die Herren Richter-Tharand, v. Ow-Weißendorf und v. Buggenhagen-Samtern. Der erste Punkt der Tagesordnung ist die Förderung der Pferdezucht in denjenigen deutschen Staaten, welche nicht in der Lage sind, Gestüte oder eine größere Zahl von Beschälstationen begründen, resp. dauernd erhalten zu können.

Referent Herr Stoeckhardt: In den kleinen Staaten Deutschlands treibt die Bevölkerung Pferdezucht, ohne daß daselbst aus öffentlichen Mitteln unterhaltene Gestüte vorhanden sind. Die Zucht liegt zumeist in den Händen kleiner Gutsbesitzer, die oft nur Mutterthiere von tadelhaften Formen besitzen. Die Regierungen dieser Länder unterstützen die Förderung der Pferdezucht nach Kräften. Es kann jedoch nicht geleugnet werden, daß ein Pferdeschlag, welcher zum Arbeiten, Zug- und Militärdienst geeignet ist, nicht erzeugt wird. Es ließe sich sagen, daß in diesen Ländern von Pferdezucht abgesehen werden solle, doch stehen dem die wichtigsten Bedenken entgegen. Jeder Einzelne der Staaten ist zu klein, um durch Errichtung von Gestüten und Beschälstationen auf Hebung der Pferdezucht einwirken zu können. Es ist eben im Interesse des deutschen Reiches nothwendig, einen Pferdestand zu erzielen, der im Kriege und Frieden tüchtig ist. Referent schlägt deshalb vor, „daß von Reichswegen Institutionen hervorgerufen werden, welche die Züchtung und Erhaltung eines arbeits- und kriegstüchtigen Pferdeschlages allenthalben im Reichsgebiet ermöglichen und namentlich auch die in denjenigen Pferdezucht treibenden deutschen Ländern, welche früher von einer einheitlichen Leitung der Pferdezucht für Staatszwecke eher absehen konnten, als dermalen bei der festeren und geschlosseneren Gestaltung des Reichs, die aber nicht in der Lage sind, ohne Mitwirkung desselben eine von einheitlichen Grundsätzen ausgehende Aufstellung und Unterhaltung der nöthigen Zuchtthiere zu bewerkstelligen und durchzuführen.

Korreferent Herr Richter-Königsberg behauptet, daß die Frage tüchtiger Militärpferde sich der Kompetenz des Deutschen Landwirthschaftsrathes entziehe und beantragt motivirte Tagesordnung. — An der Debatte betheiligten sich die Herren Stein-Kochberg, Hofmeister-Oldenburg, Griepenkerl-Braunschweig, Roth-Anhalt; schließlich einigt sich die Versammlung über folgende Resolution:

„Der Landwirthschaftsrath wolle beschließen, eine Kommission aus seiner Mitte zu ernennen, welche sich einer Enquete über die in Frage stehenden Momente unterzieht und auf Grund dieser Ermittelungen bestimmte positive Anträge stellt, event einen bestimmten Ausführungsplan entwirft, der dem Landwirthschaftsrathe in seiner nächsten Sitzung zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt wird." In die Kommission werden gewählt die Herren Stöckhardt Weimar, v. Saucken-Tarputschen, von Stein-Kochberg, Roth-Anhalt und Stengel-Heidelberg.

Die Versammlung beschäftigt sich sodann mit einem neuen Geschäftsordnungsentwurf für die Versammlungen des deutschen Landwirthschaftsraths, der ohne Debatte genehmigt wird.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung folgt: die gegen dolosen Kontraktbruch zu ergreifenden Maßregeln.

Referent Hr. Bockelmann (Schleswig-Holstein) hält die Bestrafung des Kontraktbruchs deshalb für unmöglich, weil es faktisch an einem Thatbestand fehlt und es juristisch unmöglich ist, die bloße Unterlassung unter den Begriff des Vergehens zu bringen, was ja schon im Reichstage vom Abg. Lasker ausführlich dargelegt ist. Gegenwärtig handelt es sich darum, daß die Entschädigungsklage zu keinem Resultate führt. Aber es kommt in Betracht, daß die Entschädigung gar nicht das ursprüngliche Objekt trifft, denn dieses ist die Leistung und da wird es sich empfehlen, die Klage auf die Leistung und nicht auf die Entschädigung zu richten.

Es ist an der Zeit, die Massen daran zu erinnern, daß durch den Kontraktbruch der Rechtszustand geschädigt wird, und dies wird am besten geschehen, wenn beim Versuch des Kontraktbruchs Zwang gegen die Person selbst ausgeübt wird. Referent stellt daher den Antrag, zu erklären:

„Von Bestrafung des dolosen Kontraktbruchs ist abzusehen; es entspricht aber dem Rechtsbewußtsein, daß bei Verträgen, welche auf eine Handlung gerichtet sind, in solchen Fällen, wo der Verpflichtete zwar leisten kann, aber nicht leisten will, die Exekution gegen die verpflichtete Person selbst und nicht nur gegen das Vermögen derselben auf Antrag des Berechtigten statthaft sei. Da bei Verträgen, welche auf eine Handlung gerichtet sind, im Falle der Nichtleistung, durch Verzögerung der Exekution das Objekt der Leistung in vielen Fällen werthlos wird oder erheblich indirekte Schäden verursacht werden, sind Rechtsstreitigkeiten aus solchen Verträgen auf dem Wege eines summarischen Verfahrens mit kurzen Fristen zu erledigen; oder es ist auf dem Wege eines Vorverfahrens durch die kompetente Behörde eine vorläufige Anordnung zu treffen, welcher durch Androhung von Brüchen resp

---

Interimstheater.

Im Laufe der verflossenen Sommersaison hatten wir Veranlassung, die musikalische Bedeutung von Fortunio's Lied in der Offenbach-Literatur des Weiteren zu erörtern. Mit Hinweis auf die damaligen Deduktionen, bemerken wir heute, daß kein anderes Werk Offenbach's soviel Subtilität bei der Rollenbesetzung erfordert, als gerade dieses.

Vor allen Dingen bietet die Partie Paul Friquet in dieser Beziehung Schwierigkeiten. Dem überaus lustigen und beweglichen Naturell des schnurrigen Schreiberleins entsprechend, würde die Rolle in den Händen der Possensoubrette am besten aufgehoben sein, wenn nicht eben auch die Partitur bemerkenswerthe Ansprüche an die Darstellerin derselben stellte. Wie z. B. die höchst originell erfundene Auftritts-Canzone mit ihrem sylbengehäuften Presto musikalisch ruinirt werden kann, das haben wir bei der im Juli stattgehabten Aufführung des „Chanson de Fortunio" gesehen. Hiermit soll jedoch nicht etwa gesagt sein, daß die musikalische Seite der Partie auf Kosten der dramatischen hervorgehoben werden dürfte, sondern nur, daß man für den Paul Friquet eine Repräsentantin auswählen muß, welche es versteht, den zweifachen Anforderungen dieser Rolle gleichmäßig gerecht zu werden.

In Bezug auf die am Sonntag stattgehabte Vorstellung der Operette meinen wir dementsprechend, daß man die Possensoubrette Frln. Pögner mit der Partie des Friquet hätte betrauen müssen, dadurch wäre Frl. Grönberg in Besitz der Rolle gekommen, welche dieser Künstlerin ihrer Individualität noch am meisten zukömmlich ist: wir meinen den Valentin. Diese etwas melancholisch angehauchte Partie ist vom Komponisten musikalisch reich ausgestattet worden, reizende Motive, Cantilenen von süßestem Schmelz, einiges Coloraturwerk qualifiziren dieselbe in ganz außerordenlich hohem Grade für die Reproduktion durch die berufsmäßige erste Sängerin dieser Saison. Die durch Verwendung des Frl. Poegner als Friquet freigewordenen Rolle der Marie hätte dann ohne Schwierigkeiten z. B. durch Frl. Seifert besetzt werden können. Im Uebrigen gab sich Frl. Grönberg alle Mühe, ihrem Friquet Interesse zu verleihen. Als Valentin präsentirte sich Frl. Haydn. Die junge Dame ist offenbar nicht ohne Talent und besitzt ein klangvolles Material, jedoch leidet ihr Gesang dermaßen am Tremulo, daß er sich vorläufig aller kritischen Würdigung entzieht. Herr Bernhardt spielte den Fortunio mit gewohnter Verve; die Ensembles konnten im Allgemeinen befriedigen.

H.

Die zweite Novität, welche das Interimstheater am Sonntag gebracht hat, fand eine freundlichere Aufnahme als die erste. „Eine Tochter, die ihre Mutter verheirathen will", nennt sich die einaktige Piece, zu deren Vaterschaft sich die Herren Ul. und L. Günther bekennen. Die Idee, welche dem Stückchen zu Grunde liegt, ist nicht gerade neu; sie findet sich beispielsweise bereits im „Rezept gegen Schwiegermütter", nur drastischer. Hier werden zwei Schwiegermütter, dort wird eine Mutter verheirathet, weil sie im Hause überflüssig sind. Das Neue in dem Günther'schen Lustspiel besteht darin, daß die Tochter die Verheirathung bewerkstelligen will, während im „Rezept gegen Schwiegermütter" ein Freund des Ehemannes, also eigentlich ein Fremder, die Familienverhältnisse umgestaltet. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Piece einige recht komische Scenen enthält und auch hier und da Talent für dramatische Charakteristik verräth. Die Handlung freilich ist dürftig und ermüdet zuweilen, weil die Versuche der Tochter, die Mutter an den Mann zu bringen, naturgemäß mit einander Aehnlichkeit haben. Einige energische Regiestriche würden dem Ganzen nützen. Wir sehen nicht ein, weshalb die Tochter sich so viel Mühe geben soll, da es den „Dichtern" nicht gefallen hat, diese Mühe schließlich durch Resultate zu belohnen. Denn keiner von den Männern, welche die Tochter anwirbt, sondern der zum Schluß als echter deus ex machina erscheinende Schwiegervater heirathet die Mutter, ohne daß die Tochter etwas dazu gethan hat.

Das Stückchen wurde sehr hübsch gespielt. Fräul. Eckstein bot als Hedwig eine Leistung, die uns überrascht hat. Wir haben die Künstlerin noch nicht mit so viel Anmuth und Sicherheit spielen sehen. Namentlich verdient ihre Darstellung in den Scenen mit Born (Herr Badewitz) und Stein (Herr Timm) unbeschränktes Lob. Die Art, wie sie dem ersteren die Schrecknisse des Junggesellenthums klar machte, war äußerst ergötzlich. Nicht minder befriedigend wurde Frau Lanius ihrer Rolle als feingebildete aber ein wenig anspruchsvolle und deshalb in der Familie ihrer Tochter störende Mutter gerecht. Sie schuf eine jedenfalls liebenswürdige Gestalt — das Spiel vor dem Spiegel war vorzüglich — während eine minder begabte Darstellerin wahrscheinlich eine Karikatur gegeben hätte. Als Dritter im Bunde ist Herr Timm im Besonderen zu nennen, der den angeblich feinen, aristokratischen Mann von Welt mit dem stereotypen brutalen „Was?" sehr wirkungsvoll und doch ohne Uebertreibung zur Anschauung brachte. Das zahlreich versammelte Publikum zeichnete die Darsteller wiederholt durch Beifall aus.

E.

Konzert.

Der Beginn der diesjährigen musikalischen Wintersaison ist am vorigen Sonnabend durch das Auftreten der Geschwister Frlns. Clara und Jenny Hahn im hiesigen Bazarsaale inaugurirt worden. Die beiden jungen Damen, welche einer breslauer Kaufmannsfamilie entstammen, haben die Wunderkinderschuhe längst ausgetreten, sie sind recht brave Künstlerinnen und anmuthige Mädchengestalten geworden.

Fräul. Clara Hahn ist Pianistin, ihre Schwester Jenny Altistin. Erstere wurde durch Kullack, Tausig und Bendel in die Geheimnisse der Kunst eingeweiht, letztere erfuhr ihre Ausbildung durch eine bekannte königsberger Sängerin. Beide sind mindestens beachtenswerthe Erscheinungen in künstlerischer Beziehung, wenn auch noch keine hervorragenden.

Frl. Clara Hahn, welche ungleich begabter erscheint, als ihre Schwester, introdizirte sich beim hiesigen Publikum mit Webers herrlichem f-moll Konzert. Die jugendliche Klaviervirtuosin spielte den Marsch und den letzten Satz dieser Bravour-Konzertpiège mit genügendem Aufwande achtenswerther technischer Mittel. Der größte Theil des anwesenden musikalischen Publikums hatte während der Exekutive dieser ersten Programm-Nummer Gelegenheit, eine Parallele zu ziehen zwischen der einfachen Weber'schen Originalkomposition und der vielfach angegriffenen Henselt'schen Transskription, derselben, welche uns der in hiesigen musikalischen Kreisen in bestem Andenken stehende Kapellmeister unserer letzten Opernsaison, Herr Hillmann, bei Gelegenheit des am 12. November v. J. zum Besten des Militärfrauenvereins im Stern'schen Saale stattgehabten Wohlthätigkeitskonzerts, in prächtiger Vollendung vorführte Damals war's auch nur ein kleiner Bechstein, von dem die Weber-Henselt'sche Komposition erklang, aber um wie viel grandioser war die Wirkung!

Wir sagen dies, nicht um die Leistung der jungen Künstlerin herabzusetzen, sondern um letzterer einen Wink zu geben, auf welche Weise sich größere Erfolge erzielen lassen. Wir leben nun einmal in der Zeit des Virtuosenthums, der Transskriptionen; die Zeiten, wo

Gefängnißhaft Nachdruck zu geben ist. Wenn sich der Verpflichtete im Falle des Kontraktbruchs der rechtlichen Verfolgung dadurch entzieht, daß er sich verbirgt oder sein Domizil verläßt, ist er mit angemessener Brüche- resp. Gefängnißstrafe zu belegen.

Korreferent Herr Knauer kommt zu entgegengesetzten Schlußfolgerungen wie der Vorredner. Seiner Ansicht nach muß der dolose Kontraktbruch unter Strafe gestellt werden. Er beantrage deshalb die Annahme folgender Resolutionen: 1. Der Kontraktbruch zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist ein tiefgehendes entsittlichendes Uebel, welches auch die Interessen der Landwirthschaft schädigt. 2. Der Kontraktbruch zwischen landwirthschaftlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kann nur in den allerseltensten Fällen ohne Schädigung des einen oder des anderen Kontrahenten gedacht werden. 3. Der dolose Kontraktbruch und die Verleitung zu demselben ist auf Antrag des Verletzten strafrechtlich zu verfolgen. 4. Der Bruch der mündlichen Verträge ist dem der schriftlichen gleich zu achten. 5. Das Kontrakt-Verhältniß zwischen Herren und Gesinde ist auch ferner nach den bestehenden Gesindeordnungen zu beurtheilen. — Nachdem in der Diskussion verschiedene Redner gesprochen, wird auf den Antrag des Hrn. v. Lenthe und v. Saucken die weitere Berathung und Beschlußfassung über den vorliegenden Gegenstand bis zur nächsten Session ausgesetzt. — Bezüglich der gestern ausgesetzten Beschlußfassung über den Viehexport nach England wird die Resolution gefaßt: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, nochmals in Erwägung zu ziehen, ob nicht durch eine verstärkte Garantie die Aufhebung des Einfuhrverbots von Vieh nach England von der großbritannischen Regierung zu erwirken sei.

Damit sind die Verhandlungen der diesjährigen Session des deutschen Landwirthschaftsraths beendet, und schließt der Vorsitzende die Sitzung um 2½ Uhr.

Tagesübersicht.

Posen, 26. October.

Die Ultramontanen dürfen aus dem Erkenntniß des Königsberger Tribunals in Sachen des altkatholischen Pfarrers Grunert ersehen, daß es in Preußen niemals einer staatlichen Instanz eingefallen ist, die römisch-katholische Kirche herabzusetzen oder sie gar schutzlos zu machen. Der Altkatholik Grunert ist verurtheilt, weil er nach Ansicht des Tribunals die katholische Kirche beschimpft hat. Diese steht unter dem Schutz des Gesetzes gerade so, wie jede andere religiöse Körperschaft, und der Staat hat nur nicht zugeben können und wollen, das einzelne Bekenner der römisch-vatikanischen Kirche sich über das Gesetz stellten. Im Uebrigen können wir nur wünschen, daß der Bundesrath, wie der Reichstag bei Inangriffnahme der Revision des Strafgesetzbuchs, die ja von vielen Seiten begehrt wird, auch diejenigen Paragraphen unseres Kriminal-Gesetzes der Diskussion nochmals unterstelle, welche von der Schmähung religiöser Bekenntnisse und von der Gotteslästerung handeln. Hier bedarf die Presse, hier bedürfen Alle, die an dem heftig entbrannten Kampf der Gegenwart in der einen oder der andern Weise Theil nehmen, eines weiteren Spielraums, als das Gesetz zuläßt. Der Gesetzgeber sah davon ab, daß Vieles von dem, was er für erwiesen rechnet, noch Problem ist, und so wird durch die von uns gemeinten Paragraphen die Lösung der Probleme aufgehalten, wenn die Besprechung derselben nicht eine ganz freie sein kann. Die stenographischen Berichte des Norddeutschen Reichstags enthalten über dies Kapitel sehr schätzenswerthe Meinungsäußerungen, die nur deshalb nicht in die Form von Amendements sich kleideten, weil damals nicht zu erwarten war, die Majorität würde sie gutheißen. Aber seit dem Bestehen des jetzt giltigen Strafgesetzes sind im öffentlichen Leben Erfahrungen gemacht worden, die der damaligen Minoritätsansicht nur gar zu sehr Recht geben.

Die belangreichsten Nachrichten in der auswärtigen Politik liegen in den Telegrammen unseres heutigen Abendblattes aus Paris und Madrid vor. Wenn die Angaben des Moniteur in Bezug auf die Resolution, welche Lord Derby, der englische Außenminister, dem spanischen Gesandten in London auf dessen Ansuchen, betreffs Ueberwachung der Häfen durch englische Kriegsschiffe, ertheilt hat, wahr sind, so hat die madrider Regierung bei der englischen Regierung auf weit geringeren Rückhalt zu hoffen, als dies bisher allgemein angenommen wurde. Lord Derby hat dem „Moniteur" zufolge eine sehr scharfe Sprache geführt, so scharf, daß sie in dieser Beziehung fast mit dem Tone des bekannten spanischen Memorandum an Frankreich gleich steht. Dem spanischen Volke — d. h. aus der diplomatischen Sprache in die bürgerliche übersetzt: der spanischen Regierung — wird Mangel an Patriotismus und Energie vorgeworfen. Ein solcher Fall ist, soviel wir uns erinnern, selten im diplomatischen Verkehr vorgekommen und es ist mit Spannung zu erwarten, welche Antwort Spanien auf dieses schroffe Benehmen des fremden Ministers dem eigenen Gesandten gegenüber haben wird. — Die zweite wichtige Nachricht aus Madrid meldet die Lostrennung Don Alfonso's von der Sache Carl's VII. Ersterer hat mit 400 Mann den Ebro überschritten und will Spanien verlassen. Daß etwas dem Aehnliches über kurz oder lang passiren würde, war vorauszusehen.

Herr Thiers hat in Genua am 20. d. M. eine Deputation der dort ansässigen Franzosen empfangen und aus ihren Händen die übliche Adresse entgegengenommen. In seiner dabei gehaltenen Rede sprach er sich für die Aufrechterhaltung der Republik und des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und Italien aus, welches die gegnerischen Parteien in beiden Ländern vergeblich zu stören trachten würden. Aus Pisa hat sich Herr Thiers in einem vom 18. d. M. datirten Briefe beschwerend an sein Leiborgan, das „Bien public", gewendet und dasselbe gebeten, in bündigster Form die Verleumdungen zu dementiren, welche einzelne pariser Blätter über seine Reise, den ihm bereiteten Empfang und seine Reden verbreitet haben. Es heißt in dem Schreiben:

„. . . . . Ich habe zu viel Anstand, als daß ich eine Sprache führen könnte, welche die italienische Regierung in Verlegenheit setzen müßte. Ich beschränke mich darauf, das Interesse hervorzuheben, welches die beiden Nationen haben, gut zusammen zu leben, und was die Regierung anbelangt, so überhäuft sie mich fort und fort mit Zuvorkommenheiten jeder Art. Heute noch kamen die Präfekten und die Gemeindebehörde mir entgegen, und die Artigkeiten mir gegenüber sind immer die nämlichen. Der „Moniteur Universel" behauptet, daß meine Freunde sich über diesen Punkt erklären müssen; habe ich die französische Regierung angeklagt, Italien gegenüber von feindlichen Gesinnungen beseelt zu sein? Es wäre überflüssig zu antworten. Aber jedenfalls stelle ich solchen Behauptungen das förmlichste Dementi gegenüber. Ich habe im Gegentheil immer behauptet, daß Niemand in Frankreich daran denkt, Italien feindlich gesinnt zu sein, und daß, wenn irgend eine Partei weniger günstigere Gedanken hätte, weder das Land, noch die Kammer, noch die Regierung ihr zustimmen würde."

Hat Herr Thiers wirklich so gesprochen, dann werden die Ultramontanen in Frankreich, welche für den Papst je eher je lieber den Kirchenstaat erobern möchten, recht erstaunt sein, daß Niemand in Frankreich daran denkt, Italien feindlich gesinnt zu sein. Auch andere Politiker in Frankreich dürften über diese Versicherung die Köpfe schütteln. Der alte Herr scheint entweder seine Landsleute nicht zu kennen oder die Italiener für zu dumm zu halten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. Oktober.

— Der „Kuryer Pozn." bespricht in einem längeren Artikel die Appellation des Probstes Kubeczak in Xions an den apostolischen Stuhl, der insofern interessant ist, als in ihm der Nachweis geführt wird, daß Kubeczak ordnungsmäßig, zwar nicht im Namen eines apostolischen Delegaten, aber eines „apostolischen Vikars" exkommunizirt worden ist. Und dieser „apostolische Vikar" ist der Weihbischof Janiszewski, „dem der apostolische Stuhl nicht den Titel eines Delegaten verliehen, sondern aus seiner Machtvollkommenheit die Obhut über die ganze Diözese übertragen hat." Zwischen einem apostolischen Delegaten und einem apostolischen Vikar ist nämlich nach kanonischem Rechte der Unterschied, daß der erstere nur für bestimmte Fälle von der Kurie ermächtigt wird, während dem Vikar die ganze Verwaltung der Diözese anvertraut ist. Der Weihbischof hat demnach auch, schreibt der „Kuryer", auf Befragen vor Gericht erklärt, nicht Delegat, sondern „apostolischer Vikar" zu sein. — Angesichts dieser Aeußerung des Bischofs hätte sich auch der Geistliche Kubeczak nicht beschweren sollen, daß er vielleicht im Namen eines garnicht existirenden apostolischen Delegaten exkommunizirt worden ist. Von einem solchen Vikar, oder wie man ihn fälschlich nennt, Delegaten, ist der Geistliche Kubeczak namentlich in den Bann gethan worden, von einem Vikar, der zu diesem Behufe den Dekan Rzezeniewski subdelegirt hat." Der „Kuryer" erklärt übrigens, daß Herr Kubeczak, indem er sich an den apostolischen Stuhl gewendet hat, den einzig richtigen Weg eingeschlagen habe, da weder das Domkapitel noch der Dekan Rzezniewski die kompetenten Instanzen sind.

— Der aus Xions ausgewiesene Vikar Bąk, welcher gegenwärtig in Breslau weilt, hat eine Vorladung zu zwei Terminen, der eine in eigener, der andere in Sachen des Dekan Rzezniewski, erhalten. Der erste Termin findet am 30. d. in Schrimm statt. Wie der „Kuryer Poznanski" hört, hat das Kreisgericht in Schrimm an den Hrn. Oberpräsidenten das Verlangen gerichtet, daß er dem Vikar Bąk, welchem bekanntlich der Aufenthalt in der Provinz untersagt ist, zu seinem Termine erscheinen dürfe.

— Morgen (Dienstag) findet in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium der erste Vortrag des Herrn Dr. Wilhelm Jordan aus seinem neuen Nibelungenepos „Hildebrand's Heimkehr" statt.

— **In der polnischen Gesellschaft** macht eine vom „Dziennik Poznanski" mitgetheilte russische Denkschrift über die polnische Frage, welche nach der Versicherung des Blattes der zu allen politischen Berathungen des russischen Kabinets hinzugezogene General L. (man vermuthet Lewascheff) verfaßt und der russischen Regierung überreicht haben soll, viel Aufsehen. Der Verfasser proponirt in derselben, „gestützt auf Studien, die er über die galizischen Verhältnisse gemacht hat, dem Königreich Polen eine vollständige Autonomie und konstitutionelle Verfassung zu verleihen, dann brauche Rußland das Wiedererwachen der polnischen Frage nicht mehr zu befürchten, denn die den galizischen Polen gewährten Freiheiten haben anstatt den Polonismus zu fördern denselben vollständig untergraben. Seine Behauptung motivirt der Verfasser durch ein überaus drastisches Bild, welches er von der Rathlosigkeit und Unfähigkeit aller autonomen Behörden in Galizien entwirft. Die hiesige und noch mehr die galizische Presse widmet der Denkschrift große Beachtung. Der Lemberger „Dziennik Polski" theilt aus derselben mehrere Abschnitte mit und obwohl er den der russischen Regierung ertheilten Rathschlägen keine praktische Tragweite beilegt, meint er doch, daß sie für Galizien eine sehr ernste zu beherzigende Warnung enthalten. Der Krakauer „Czas" nennt die Denkschrit ein Pasquill und hält sie für unterschoben. Derselben Ansicht ist die „Gaz. Narodowa" in Lemberg, die sogar als Verfasser einen dortigen Schriftsteller vermuthet, weil dieser die in der Denkschrift dargelegten Anschauungen oftmals ausgesprochen habe. Auch der „Kuryer Pozn." erblickt in der Denkschrift eine Mystifikation. Der „Dziennik Pozn." hält aber allen diesen Zweifeln gegenüber die Echtheit der Denkschrift entschieden aufrecht.

— **Seitens der hiesigen städtischen Elementarlehrer** ist eine Denkschrift über ihre Gehaltsverhältnisse ausgearbeitet und den Mitgliedern des Magistrats wie der Stadtverordnetenversammlung zur Berücksichtigung übersandt worden. In derselben wird, unter Anerkennung dessen, was seitens der Behörden zur Verbesserung der Besoldung der Lehrer bereits geschehen ist, noch auf einige Mißstände in den Gehaltsverhältnissen hingewiesen, deren baldige Beseitigung lebhaft gewünscht wird. Diese Mißstände liegen nach der Ansicht der Verfasser der Denkschrift darin, daß das Minimalgehalt der Lehrer zu gering ist und Maximalgehalt in zu später Zeit erreicht wird. Das Minimalgehalt beträgt jährlich 350 Thlr., eine Summe, welche heut zu Tage zum Lebensunterhalt eines Lehrers auch bei den geringsten Ansprüchen nicht ausreiche. Zum Beweise hierfür wird die spezialisirte, in der That sehr niedlich gegriffene Monatsausgabe eines unverheiratheten Lehrers angeführt, aus der ersichtlich ist, daß dieselbe sich mindestens auf 38⅓ Thlr. belaufe, was für das Jahr 460 Thlr. ausmache. Da ein hier angestellter Lehrer jedoch nur 350 erhält, so bleibe ein Defizit von 110 Thalern übrig. Um diesem Nothstande abzuhelfen, sehen sich die Lehrer zum Privatunterricht gezwungen. Derselbe sei eine Nothwendigkeit, aber auch ein Hemmschuh, besonders für den jüngeren Lehrer, der seine freie Zeit zur Weiterbildung benutzen soll, die Zeit, in der er noch von jeder Sorge des Familienlebens frei ist. Dank der Reorganisation, welche das hiesige Schulwesen erfahren habe, sind die Ziele derselben auch umfangreichere und deren Leistungen größere geworden. Eine solche Schule verlange aber Kräfte, die eine geeignete, geistige Durchbildung haben. Wenn aber das Minimalgehalt dasselbe bleibe und es sich in kleineren Städten vermöge der Unterstützung der k. Regierung und der Anstrengungen der Magistrate bessere, dann stehe zu erwarten, daß bei dem jetzigen Lehrermangel solche Kräfte rar werden. Tüchtige Lehrer bleiben lieber in kleineren Städten, als daß sie in einer größeren Stadt, wo ihrer ein sorgenvolles Dasein wartet, amtiren. Zur Beseitigung dieses Mißstandes beantragen die Verfasser, daß das Minimalgehalt der Lehrer ausschließlich des Wohnungsgeldzuschusses auf mindestens 400 Thlr. normirt werde, erst bei einem solchen Gehalt werde ein Lehrer ohne Schulden durchkommen können.

Als zweiten Mißstand führen, wie bemerkt, die städtischen Elementarlehrer an, daß das Maximalgehalt in Höhe von 750 Thlr. erst nach dreißigjähriger Dienstzeit erreicht werde. Nur wenige erreichen dasselbe, und diejenigen, welchen es zu Theil geworden ist, erhalten es erst spät

---

ein Klavierkünstler sein Auditorium mit Webers Aufforderung zum Tanz in Begeisterung versetzen konnte, sind für immer vorüber. Wo Henselt — ganz abgesehen vom Orchester-Accompagnement, dem auch der hier in Rede stehende große c-dur-Marsch zufällt — Oktav-Glissandi's, Oktav-Sexten-Gänge u. s. w. anwendet, hört man in der Weber'schen Urkomposition einfache Läufer und Terzen-Passagen. Trotz aller Verehrung für den unsterblichen Meister findet man das heut' zu Tage etwas dünn, der Klangwirkung nach.

Wie schon oben erwähnt, ist die Technik des Fräulein Clara Hahn eine ziemlich vollendete, dem Vortrag aber fehlt hin und wieder jene markige Kraft in der Accentuation, welche das Spiel unserer großen Klavierheroen in erster Linie ziert. Man kann mit Filigrantechnik Mozart, Haydn, Hummel u. s. w. bewältigen, bei den modernen Musikwerken im Sinne Bülow's, Liszt's, Rubinstein's aber reicht man damit nicht aus. Recht ansprechend trug die Pianistin den letzten 6/8 Taktsatz des f-moll-Konzerts vor. Vielleicht, daß das Tempo ein etwas beschleunigteres hätte sein können, hingegen können wir uns mit dem Anschlage der Künstlerin auf einem Bechstein-Flügel nicht ganz einverstanden erklären. Instrumente dieser Firma haben von Hause aus in den oberen Oktaven einen prononcirten Metalltimbre, welcher sofort spitz und blechartig klingt, wenn man nicht versteht, durch entsprechenden Anschlag einen breiten Ton zu erzeugen.

Im weiteren Verlaufe des Abends spielte die junge Dame noch: Nocturno (op. 15 Nr. 2 fis-dur) von Chopin, den bekannten Walzer in e-moll aus dem Nachlaß dieses berühmten Musikers, die Henselt'sche Vöglein-Etude, das Mendelssohn'sche Spinnerlied, Marsch und Elfenreigen aus dem Sommernachtstraum (Mendelssohn-) Liszt und die fis-dur-Rhapsodie des Letzteren. Alle diese Sachen wurden so vorgetragen, daß man sich recht befriedigt fühlen konnte, nur hätte etwas mehr Ruhe und Gleichmäßigkeit im Vortrage dem Spiele der Virtuosin nicht geschadet. Prächtig gelang der Künstlerin die fis-dur-Rhapsodie, hier trat ab und zu ein wahrhaft Liszt'scher Geist zu Tage.

Die Stimme des Fräulein Jenny Hahn ist ein Mittelding zwischen Mezzo-Sopran und Mezzo-Contralto, der Timbre wollte uns namentlich während der Eliasarie (c-dur: „Sei stille dem Herrn u. s. w.") ziemlich rauh erscheinen; später, nachdem sich die junge Dame etwas losgesungen hatte, schwand dieser Mißstand mehr und mehr. Leider läßt sich Letzteres nicht von der Incorrectheit der Intonation sagen, welche von Anfang bis zu Ende des Abends störend auffiel. Fräulein Jenny Hahn setzt fast alle Töne mit einer Art falschen Portament an, Noten auf den Kopf zu nehmen, scheint ihr unmöglich zu sein; sodann macht sich der Uebergang von Brustton zur Mittelstimme durch ein stereotypes Hinaufziehen bemerkbar. Alles dies sind nun zwar nur Ausstellungen untergeordneten Grades, schädigen aber die Gesammtwirkung des Vortrages wesentlich. Ferner zeigt die Textaussprache der Sängerin mehrere Provinzialismen und falsche r-Laute.

Abgesehen von Alledem aber ist Frl. Hahn entschieden eine Liedersängerin von vielem Geschmack. Aus der Jensen'schen*) Mater dolorosa (Gedicht v. Chamisso. 6 Gesänge, v. Komponisten der königl. Preuß. Kammersängerin Frau Leopoldine Herrenburg-Tuczeck gewidmet) trug die Künstlerin die Sätze aus h-moll, cis-moll und fis-moll rechts ausdrucksvoll vor. Das geistvoll geschriebene Accompagnement zu diesen, wie überhaupt zu allen Vocal-Piecen des Programms, wurde von Herrn Musiklehrer Carl Hennig mit decenter Feinheit ausgeführt.

Als ein Fehler erschien es uns, daß die Sängerin ihre Reproduktion der Mater dolorosa mit dem 5. Gesang abschloß und nicht auch den letzten (h-dur) Satz vortrug. Man genoß auf diese Weise eine ganze unglückliche Liebesgeschichte, ohne erquickendes Ende. Eine Dissonanz ohne Auflösung! Sollte die Sängerin früher oder später wieder einmal in Posen auftreten, so hat sie vielleicht die Güte, ihr Programm mit einigen Schumann'schen oder Schubert'schen Sachen auszustatten. Für eine deutsche Liedersängerin der Jetztzeit ist das geradezu Ehrensache.

Schließlich sei noch bemerkt, daß das Auditorium mit Beifallsbezeugungen dem jungen Künstlerpaare gegenüber nicht kargte und sichtbar befriedigt den Saal verließ. H.

---

* **Wiesbaden**, 15 Oktober. Unser Kaiser hat dem Komite für Errichtung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde zur Beförderung des Unternehmens einen Beitrag von 10,000 Mark bewilligt, nachdem er schon früher die unentgeltliche Hergabe der für die Ausführung der Figuren erforderlichen Geschützbronze befohlen hat. Außerdem sind bei der Sedanfeier in den verschiedensten Theilen Deutschlands von Kriegervereinen und Gesellschaften sehr erhebliche Beiträge, z. B. in München über 1000 Fl., in Kassel 245 Thlr., Duisburg 121 Thlr., Rheydt 332 Thlr., gesammelt und dem geschäftsführenden Ausschusse in Wiesbaden überwiesen worden. In Folge der allgemeinen Zustimmung, welche der Entwurf des Prof. Schilling in Dresden gefunden hat, ist das Komite der Ausführung nunmehr näher getreten und hat mit dem genannten Bildhauer Vertrag wegen Anfertigung des Gußmodells zur Germania, deren Höhe auf 9 Meter bestimmt wurde, abgeschlossen. Brillante Photographien des ganzen Denkmalsentwurfs sind von der Verlagshandlung von F. und O. Brockmann's Nachfolger zu Dresden angefertigt worden und werden zu Gunsten der Denkmalskasse verkauft. Eben so wird auf den Einzeichnungslisten, welche überall in Umlauf gesetzt werden sollen, eine Abbildung des Entwurfs vor Augen geführt. In Baiern und Baden haben bereits die Sammlungen begonnen und nehmen guten Fortgang.

---

* **Ein diebischer Dominikaner**. Vor Kurzem langte in Lemberg eines Abends ein Dominikaner-Mönch August Nowacki aus Zolkiew an und nahm in einem der vornehmeren Hotels sein Absteigequartier. Noch am selben Abend sah man ihn viele Werthpapiere in Baargeld umwechseln. Die Polizei schöpfte Verdacht, Pater Nowacki wurde angehalten, und da er über die Quelle, aus der er so bedeutende Geldmittel entnommen, keinen Aufschluß geben konnte, wurden die 5000 Fl. an Geld und Werthpapieren, welche sich bei ihm vorgefunden, mit Beschlag belegt. Er selbst wurde dem dortigen Dominikanerkloster übergeben unter der Bedingung, daß ihn dasselbe überwache. Er wurde denn auch in eine Zelle eingesperrt; als man aber am anderen Morgen die Zelle öffnete, war keine Spur von einem Mönche wahrzunehmen. Das Fenster war offen. Der flüchtige Dieb, ein polnischer „Emigrant", hielt sich in Oesterreich auf Grund eines von der italienischen Regierung ausgefertigten Reisepasses auf. Nachträglich stellte sich heraus, daß er die Kasse des Zolkiewer Klosters mit einem Nachschlüssel geöffnet und ihren ganzen Inhalt eingesteckt hatte. (Einer späteren Mittheilung zufolge ist es der Polizei gelungen den diebischen Pater-„Emigranten" in einem berüchtigten Seitengäßchen Lembergs ausfindig zu machen; ein Fräulein Anna, ihres Zeichens „Handarbeiterin" bot dem flüchtigen Defraudanten in ihrer Stube eine Zufluchtsstätte. Pater Nowacki wurde verhaftet, und fand bei ihm 1770 Fl. in Baarem, welche er bei der ersten Polizei-Revision zu verstecken gewußt hatte. Als Kanzelredner zeichnete sich Pater Nowacki durch seinen „Haß gegen die Bildung" aus, die Verbreitung von Wissen bezeichnete er als „Propaganda des Unglaubens"; in Folge dessen stand er bei unsern lichtscheuen Aristokraten als Priester und Patriot in hoher Achtung.)

---

*) Es dürfte von Interesse sein, daran zu erinnern, daß Adolph Jensen, dieser geistreiche Komponist neuerer Richtung, bevor er sich nach Kopenhagen zu Gade begab, kurze Zeit Kapellmeister am posener Stadttheater war. Gegenwärtig lebt er in Königsberg.

im Herbst des Lebens, nachdem ihre Kinder unter schwerer Sorge und Mühe groß geworden sind. Die Verfasser der Denkschrift beantragen demnach aus allgemein menschlichen Rücksichten eine Verkürzung der Zeit für Erreichung des Maximalgehalts von 30 auf 20 Jahre. Auch die Regierung habe diesen Wunsch, als die Elementarlehrer hiesiger Stadt bei derselben um die Regulirung der Gehälter antrugen, als einen berechtigten anerkannt. In anderen viel kleineren Städten werde auch das Maximalgehalt bereits in viel früherer Zeit erreicht. So in Rawitsch nach 15jähriger, in Neiße, Laurahütte nach 20jähriger Dienstzeit. Zum Schluß richten die Petenten an die städtischen Behörden die Bitte, daß das Minimalgehalt auf 400 und eine entsprechende Miethsentschädigung erhöht, und das Maximalgehalt in 20, statt wie bisher in 30 Jahren erreicht werde. Wir werden Gelegenheit nehmen, auf diese Denkschrift, deren Inhalt wir hier kurz angegeben haben, noch zurückzukommen.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Bronisz-Wieniawa, Pohl, Vize-Wachtm. vom 1. Bat. (Schroda) 2. Posen. Landw. Regts. Nr. 19, zu Sek. Lts. der Ref. des Posen. Ulan. Regts. Nr. 10, — befördert. Heck, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Samter) 1. Posen. Landw. Regts. Nr. 18, zum Komp. Führer ernannt. Lindenberg, Vize-Feldw. von demselben Bat., zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Posen. Inf. Regts. Nr. 18, Greiff, Stahl, Vize-Feldw. von demf. Bat., zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Posen. Inf. Regts. Nr. 19, Erfling, Vize-Feldw. von demf. Bat., zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Pos. Inf. Regts. Nr. 59, Mülder, Vize-Wachtm. von demf. Bat., zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Leib-Hus. Regts. Nr. 2, v. Hagen, Major a. D., zuletzt Bats. Kommdr. im 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28, der Char. als Ob. Lt verliehen. v. Freyburg, Maj. z. Disp., zuletzt Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpreuß Landw. Regts. Nr. 7, unter Versetzung in die Kategorie der verabschiedeten Offiziere, die Aussicht auf Anstellung in der Gensdarmerie ertheilt. Baron v. Bock, Major v. 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, als Ob. Lt. mit Pens. und der Regt. Unif., v. Reck, Maj. und Eskadr. Chef vom 2. Schles. Drag. Regts. Nr. 8, mit Pens. und der Regts. Unif., — der Abschied bewilligt. von Mirus, Gen. Lt. und Kommdr. der 7. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pens., v. Conta, Gen. Lt. a. D., zuletzt Gen. Maj. und Kommdr. der 9. Inf. Brig., mit seiner Pens., — zur Disp. gestellt. Schott, Oberst und Abtheil. Chef. im Ingen. Komite, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen. Maj, v. Linsingen, Gen. Maj. und Kommdr. der 12. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, — mit Pension zur Disp. gestellt. v. Tschirschky und Bögendorff, Oberst und Kommdr. des 4. Großh. Hess. Inf. Regts. (Prinz Karl) Nr. 118, Gr. v. Kanitz, Gen. Maj. und Kommdr. der 1. Garde-Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter gleichzeitiger Entbindung von der Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur von Potsdam, mit Pension zur Disp. gestellt, und soll derselbe bei den Off. a la suite der Armee geführt werden. von Rochow, Oberst und Kommdr. des 2. Garde-Ulan. Regts, als Gen. Major mit Pension, Graf Vitzthum v. Eckstädt, Sek Lt. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden. Neumann, Major vom Niederschles. Fuß-Art. Regt. Nr. 5. u. Art. Offiz. vom Platz in Posen, als Oberst-Lt. mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und seiner bisher. Uniform, Sabel, Major vom Rhein. Fuß-Art. Regt. Nr. 8, als Oberst-Lt. mit Pension und der Regts. Uniform — der Abschied bewilligt. Hagen, Sek. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schroda) 2. Posen. Land. Regts. Nr. 19, als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif der Abschied bewilligt.

— **November-Versammlung der evangelischen Geistlichen.** Um mehrfach lautgewordenen Wünschen entgegenzukommen, hat das Moderamen der posener Pastoral-Konferenz eine freie Versammlung auf Mittwoch den 11. November c., Vormittags 10 Uhr, im Saale des Feldschloß-Etablissements hierselbst berufen, in welcher eine Besprechung „über die gegenwärtige Nothlage der evangelischen Geistlichen unserer Provinz" gehalten werden soll. Zur Beantwortung aller auf diese Konferenz bezüglichen Anfragen, ist der Schriftführer des Moderamens, Divisionspfarrer Dr. Steinwender, bereit. Als besonders wünschenswerth erscheint es dem Moderamen, wenn ihm Seitens der Theilnehmer zuvor eine Anzeige zuginge, damit die Zahl der zu Erwartenden wenigstens annähernd im Voraus übersehen werden könnte.

— **Er hat Eile.** Aus dem Kreise Kröben wird uns folgende Zivilstandsgeschichte mitgetheilt. Vor dem Standesbeamten erschien dieser Tage ein polnisches Pärchen, um sich trauen zu lassen. Auf die Bemerkung des Beamten, daß die Hochzeit erst nach 14tägigem Aufgebot stattfinden könne, bat der Bräutigam mit den diesen Leuten eigenen sklavischen Manieren, den Beamten, es doch gnädigst „einzurichten". „Ist denn Eure Liebe so groß, daß Ihr die paar Tage nicht warten könnt?" fragte der Beamte. „Nun deßhalb könnten wir schon warten", meinte der zukünftige Ehemann, „aber wir haben schon das Fleisch zur Hochzeit angeschafft und wenn wir 14 Tage warten, wird es stinkig." — Moral: Schaffe das Fleisch erst an, wenn Du beim Standesbeamten gewesen bist, denn wenn das Fleisch verdirbt, kann auch die Liebe in die Brüche gehen.

— **Polnischer Vorschußvereine** giebt es in Posen und Westpreußen gegenwärtig über 70. Die bei weitem überwiegende Zahl derselben ist dem Vereinsverbande, dessen Vorstadt in der Stadt Posen seinen Sitz hat, beigetreten. An der Spitze dieser Vorschußvereine oder Volksbanken stehen zum größten Theile Geistliche, der Patron des die Provinz Posen und Westpreußen umfassenden Vereinsbandes ist der Geistliche Samarzewski in Schroda.

g. **Aus dem Kreise Kröben.** [Schwieriger Transport. Deutschenhaß.] Kürzlich wurde eine für die Oels-Gnesener Eisenbahn bestimmte Lokomotive von Rawitsch, wohin sie per Eisenbahn gebracht worden war, bis Kroloschin transportirt. Dieser Transport war ein enorm schwieriger und kostspieliger. Die kolossale Last dieser Fracht machte u. A. ein Vorspann von 12 Pferden nöthig und verursachte namentlich auf den gepflasterten Chausseestellen viel Schwierigkeiten. In Sarne z. B. mußte man Bohlen legen, doch sobald der Wagen auf das Pflaster gelangte, schnitten die Räder tief ein, bis schließlich eine Anzahl Leute mit Hand ans Werk legten. Sämmtliche Brücken mußten vorher gestützt werden. Die Transportkosten belaufen sich auf 1600 Thlr. — Der Kreis-Schul-Inspektor Wenzel besuchte neulich u. A. auch die unter Leitung einer sogenannten Schulschwester stehenden Schule in Gostyn. Bei der mit den Kindern gehaltenen Unterredung kam er u. A. auch auf die guten und bösen Menschen zu sprechen. „Welches sind denn die guten Menschen?" fragte er. „Die fleißig in die Kirche gehen und fleiß beten" — lautete die Antwort. „Wer sind denn aber die bösen Menschen?" „Die Deutschen!" — schallte es wie aus einem Munde. Welchen Eindruck dies auf den Herrn Kreis-Schul-Inspektor, der selbst ein Deutscher ist, gemacht, läßt sich denken, und wir glauben nicht, daß der betreffende Herr dies ohne Weiteres mit Stillschweigen übergehen wird. Also solche Grundsätze werden den Kleinen eingeimpft. Und da schreit man über Verfolgung und wundert sich über die Maßnahmen der Regierung. So das geschieht am grünen Holze, was soll am dürren werden?

nn. **Von der Obra,** 24. Oktober. [General-Konferenz. Freisprechung.] Am 22. d. fand im alten Gymnasialgebäude zu Lissa unter dem Vorsitz des Superintendenten Herrn Grabia-Lissa die diesjährige General-Konferenz der evang. Lehrer der Diözese Lissa statt, zu welcher sich 42 Lehrer und 2 geistliche Lokalschulinspektoren eingefunden hatten. Nach Absingung eines Liedes eröffnete der Vorsitzende die Konferenz mit einer Ansprache. Er hob besonders hervor, daß die Regierung für Schule und Lehrer schon recht Dankenswerthes gethan habe und noch mehr thun wolle und diese Thatsache die Lehrer zu erneutem Eifer anspornen möge. Die neueren Gesetze und Bestimmungen haben auch der Schule manches Neue gebracht, u. A. die weltlichen Schulinspektoren. Viele Lehrer jauchzen den letzteren zu; die Zukunft müsse jedoch erst lehren, ob sie der Schule den Segen bringen werden, den man von ihnen erwarte. Er wünsche von Herzen, daß dem so sein möge. Das Gedeihen der Schule können jedoch weder Gesetze noch Inspektoren herbeiführen, dasselbe sei vielmehr hauptsächlich von der treuen Pflichterfüllung der Lehrer abhängig. — Hierauf hielt Hr. Lehrer Roblap Lissa eine Lehrprobe über das 3. Gebot; Hr. Kantor Goltz-Zaborowo verlas ein Referat über den deutschen Sprachunterricht, zu welchem Hr. Lehrer Pollak-Lissa das Korreferat übernommen hatte. Nach einer sehr eingehenden Debatte sprach der Vorsitzende den Vortragenden seinen Dank aus für den Fleiß, mit welchem sie sich ihrer Aufgaben erledigt. Sodann wurde der Antrag gestellt, bei der kgl. Regierung um eine feste Regelung der Diätenfrage zu petitioniren. Motivirt wurde derselbe durch den Hinweis, daß die weltlichen Herren Kreisschulinspektoren im Kreise Kosten 1 Thlr. und im schrimmer Kreise 1½ Thlr. pro Meile Tour festgesetzt und gleich bei der Einladung zur Konferenz zur Zahlung angewiesen haben, während die evang. Lehrer entweder ganz leer ausgehen, oder nur durch Gnade des Schulvorstandes eine kaum namenswerthe Unterstützung zu besagtem Zwecke erhalten. Der Vorsitzende erklärte, sich für die Sache verwenden zu wollen. Um 1 Uhr Nachm. wurde die Konferenz mit Gesang und Gebet geschlossen. — An demselben Tage wurde vor dem Schwurgericht in Lissa mit Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Lehrer K. aus Kröben wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit verhandelt. Durch die Zeugenvernehmung wurde die völlige Schuldlosigkeit des Angeklagten festgestellt, worauf dann auch die Freisprechung erfolgte. Aus einem bloßen Weiberklatsch hatten Feinde des K. Veranlassung genommen, ihn zu denunziren, in Folge dessen der Bedauernswerthe mehrere Monate lang in Untersuchungsarrest schmachten mußte.

T. **Paradies,** 27. Okt. Am 17. d. M. besuchte Hr. Regierungspräsident Steinmann auf seiner Rückreise aus Meseritz das hiesige Schullehrerseminar. Nach seiner Begrüßung durch das ihm vom Direktor der Anstalt vorgestellte Lehrerkollegium (selbigem hatte sich auch der Seminararzt Hr. Dr. Mayer aus Schwiebus angeschlossen) richtete er an die einzelnen Mitglieder des Kollegiums freundliche Worte, worauf von den in der Aula der Anstalt versammelten Zöglingen eine musikalische Aufführung (die Ouverture: Der Kalife von Bagdad mit Orchester — die Hymne: Dich preist, Allmächtiger, Männerchor von Breitenbach, und einige patriotische Lieder) dem Gaste zu Ehren gegeben wurde. Darnach nahm er in Begleitung des stellvertretenden Kreislandraths Hrn. v. Dziembowski und des Amtsraths Hrn. Fuß, geleitet vom Direktor der Anstalt sämmtliche Räume des Seminars in Augenschein, während dem die in der Blechmusik geübteren Schüler auf den inneren Esplanaden (den sogenannten Patellen) einige Stücke auf Blechinstrumenten vortrugen — nahm Kenntniß von den äußeren wie inneren Einrichtungen der Uebungsschulen, der Waisen- und Präparandenanstalt, besuchte die einzelnen Seminarklassen und wohnte in der I. Seminarklasse dem Unterrichte resp. der Prüfung des Seminarlehrers Kretschmer im deutschen Sprachunterrichte und des Seminardirektors Dr. Warminski in der allgemeinen und vaterländischen Geschichte an. Nachdem er unumwunden seine Befriedigung über die Bestrebungen und den Geist, welcher in der Anstalt waltet, zu erkennen gegeben hatte, verließ er nach dreistündigem Aufenthalt das Seminar, um nach einem von dem Amtsrath Hrn. Fuß veranstalteten festlichen Diner seine weitere Rückreise über Schwiebus nach Posen wieder anzutreten.

X. **Inowraclaw,** 23. Oktober. [Stadtverordneten-Versammlung. Vortrag. Weltlicher Lokalschulinspektor.] Für die gestern stattgehabte öffentliche Stadtverordneten Sitzung war folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1) Anderweite Organisation der Elementarschulen, 2) Bewilligung der Kosten für die Anlage eines Cholerakirchhofes, 3) Antrag des Distrikts-Kommissarius Volkmann um Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten, 4) ein Remunerationsgesuch, 5) die Beleuchtung der bromberger Chaussee bis zum Bahnhof, 6) Antrag der städtischen Lehrer auf Erhöhung der Gehälter und Normirung derselben nach dem Dienstalter, 7) Offerte der Zivil-Ingenieure Herrmann und Manes betreffend die Ausführung der Vorarbeiten zur Wasserleitung. 8) Antrag der Herren Haber und Genossen (Bürger-Verein) betreffend die Absendung einer Deputation nach Berlin. Die Organisation der Elementarschulen betreffend wird ad 1 die Umwandlung der bestehenden drei Konfessionsschulen in eine Simultanschule beschlossen. Ein Organisationsplan soll vom Magistrat erbeten werden. In Anschluß hieran fand auch gleich Prop. 6 ihre Erledigung dadurch, daß die Stadtverordneten-Versammlung überzeugt von der Nothwendigkeit einer Gehaltserhöhung und einer Normirung des Gehalts nach dem Dienstalter solche in nahe Aussicht stellte. Die ad 2 geforderten Kosten für die Anlage eines Cholera-Kirchhofes wurden bewilligt. Auch dem ad 3 gestellten Antrage trat die Versammlung bei, und es wurde in Rücksicht darauf, daß eine Verstärkung des Stadtverordneten-Kollegiums besonders durch technische Kräfte als Baufachleute, Lehrer rc. durchaus geboten erscheine, die Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten von 18 auf 24 beschlossen. Ad 4 wurde einem Lehrer für die Vertretung eines Kollegen eine Remuneration von 15 Thlr. gewährt, ebenso wurden die ad 5 geforderten Kosten zur Beleuchtung des Bahnhofsweges bewilligt. Zu Propos. 7 lagen zwei Offerten vor und zwar die der Ingenieure Herrmann und Manes und die des Dr. Müller. Beide Unternehmer verpflichten sich die Anlage der Wasserleitung auf eigne Gefahr und Rechnung zu übernehmen. Herrmann und Manes beanspruchen indeß 1 pCt. der etwa 75,000 Thlr. betragenden Bausumme, während Dr. Müller ein Pauschquantum von 500 Thlr. fordert. In Rücksicht darauf, daß zunächst die letztere Forderung eine geringere, daß ferner Dr. Müller hier schon mit einem Unternehmen (Gasanstalt) beschäftigt, derselbe als Bürger der Stadt den Stadtverordneten bekannt sei, wurde beschlossen, dem Dr. M. vor den auswärtigen Bewerbern den Vorzug zu geben und mit ihm bezüglich der erforderlichen Vorarbeiten sofort in Verbindung zu treten. Der ad 8 gestellte Antrag wurde vertagt. — Am Dienstag hielt Hr. Rechtsanwalt Kleine im hiesigen Handwerkerverein einen Vortrag über „Göthe". Derselbe dauerte nahezu 2 Stunden und erntete den allgemeinen Beifall des zahlreichen Publikums. — Der k. Oberförster Wohowski in Mirau ist zum Lokalschulinspektor über die kath. Schulen in Bielsko-Dorf, Ostrowo und Wojcin ernannt worden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Eine Hypothekenbörse in Berlin.** Der Verein zur Wahrung der Interessen der Grundbesitzer in Berlin hat der „Börs.-Ztg." zufolge in seiner letzten Sitzung die Gründung einer Hypotheken-Börse in Berlin beschlossen. Die Errichtung einer solchen Hypotheken-Börse war seit langer Zeit Gegenstand der Berathung im Vorstande, da namentlich nach der neuen Hypotheken- und Grundbuch-Ordnung sich eine sehr große Beweglichkeit auf dem Hypotheken-Markte eingefunden hatte. Der von dem Grundbesitzer-Verein gebildete Real-Credit-Bank (Eingetragene Genossenschaft) ist die Verwaltung der Hypotheken-Börse übertragen worden. Angebot und Nachfrage sollen dort eingegangen, geprüft und ausgeglichen werden, auch allgemeine öffentliche Hypotheken-Börsentage sollen abgehalten werden.

** **Niederschlesischer Kassenverein.** In der Angelegenheit dieses Vereins berichtet man, daß in einer am 21 d. M. stattgehabten Sitzung des Kreisgerichts zu Grünberg der Kassenverein in einem Prozeß mit einem Objekte von praeter propter 25,000 Thlr. obgesiegt hat. Auch ist neulich ein Erkenntniß desselben Gerichts in einer Sache, in welcher dem Kassenverein eine Forderung von 90—100.000 Thlr. bestritten war, zu Gunsten des Kassenvereins in 2. Instanz entschieden worden.

** **Rumänische Eisenbahnen.** Die Gesellschaft läßt zur weiteren Information der Aktionäre folgendes Communique verbreiten: Bei dem von der berliner Handelsgesellschaft gegen die ursprünglichen Konzessionäre der Rumänischen Eisenbahnen nach vorhergegangenen abweichenden Entscheidungen in letzter Instanz erstrittenen Erkenntniß handelt es sich um ein Objekt von 58,000 Thalern nom. der von diesen Konzessionären ausgestellten Obligationen oder um eine Werthdifferenz hiernach von ca. 18,000 Thlrn. Die Rumänische Eisenbahnen-Aktiengesellschaft ist in der Angelegenheit nur als Litisdenunciatin betheiligt, und stehen derselben gegen die Litisdenuncianten Gegen-Forderungen zur Seite. Von welcher geringen Bedeutung diese Angelegenheit überhaupt ist, ergiebt sich aus dem Geschäftsbericht der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1873, nach welchem die bis dahin nicht beigetretenen Obligationsbesitzer nur ein Nominalkapital von 193,700 Thlr. repräsentiren. Also handelt es sich bei der Gesammt-Summe höchstens um eine Werthdifferenz von ca. 60,000 Thlr.

Vermischtes.

⊙ **Breslau,** 25. Okt. [Rückblick auf die Katholiken-Versammlung. Von den hies Theatern. Vom Kattowitzer Diebstahl. Zum Kindesmord in Neustadt O/S] Was über die Katholikenversammlung zu sagen war, haben Sie Ihren Lesern bereits mitgetheilt. Dr. Sager hat sich durch seine Antrittsrede den Titel des Breslauer ultramontanen Clowns erworben und die hiesige „Morgenzeitung" meint, im Hinblick auf ihre Abonnenten, zu der Aeußerung des vorgedachten Herrn, daß das betreffende Blatt eigentlich nur mit Handschuhen angefaßt werden müsse: Hierzu würde das Leder sämmtlicher frommen Schafe des ultramontanen Lagers nicht ausreichen. Auch ein großer Theil der hiesigen Katholiken selbst ist von dem Verlaufe der Versammlung nicht sehr erbaut; meinte doch am Mittwoch im Freundeskreis der eine: Gott sei Dank, daß die „Laberei" ein Ende hat. — Vom Stadttheater, welchem die mehrmals wiederholte Aufführung des Moser'schen „Ultimo" in der letzten Zeit einige volle Häuser gemacht hat, verlautet, daß der Direktor Ravené die ersten 8000 Thlr. bereits zugesetzt habe und gern ein gut Stück Geld daran wenden möchte, falls ein Anderer in seinen Kontrakt einzutreten gewillt sei. Herr L'Aronge macht dagegen im Lobetheater bis jetzt glänzende Geschäfte. „Mein Leopold" hat bei stets gut besetztem Hause schon 20 Aufführungen erlebt und dürfte vielleicht noch ebensoviele in Aussicht haben. Gestern ging die seit längerer Zeit in Vorbereitung befindlich gewesene vieraktige Operette „Der Carneval in Rom" von Joseph Braun, Musik von Johann Strauß, über die Bretter. Die Bühne ist für das Stück zu klein und sind die vielen Personen, die auf derselben erscheinen zeitweise kaum im Stande, sich zu bewegen. Der Inhalt der Operett ist kurz der, daß die galante Frau des Grafen Falkoni, der sich selbst Falkoni corni nennt, sich von aller Welt, besonders aber von einem Maler Trifolium die Cour machen läßt und eine Sennerin aus den bayerischen Bergen, welche der Maler Arthur Byck einst als Modell benutzt hat, aus Liebe zu ihm nach Rom pilgert und ihm beweist, daß alle Tändeleien und Liebeleien nichts werth sind, sondern die rechte Liebe allein diejenige ist, welche auf die Dauer glücklich macht. Einzelne, wirklich komische Szenen versetzten das Publikum in die heiterste Stimmung und erregte auch die von einem das Gebirge besuchenden Maler der vorgedachten Sennerin, auf die Frage, wie viel eine Reise nach Rom wohl koste, gegebene Antwort: „Das käme darauf an, ob man direkt oder über Homburg und Wiesbaden reise", schallendes Gelächter. Die Musik bewegt sich in leichter gefälliger Weise, ohne besonderen Anspruch auf hervorragende Momente. Im Thalia-Theater, welches sich noch immer keines besonderen Zuspruches erfreut, gastirt seit Freitag Frau von Ratowitza. — In Oberschlesien werden die Zustände immer unsicherer; im Laufe der Woche überfielen 5 Strolche zwischen Gleiwitz und Zabrze den Wagen des Rendanten Riedel, welcher aus der Bank des erstgenannten Ortes mehrere 1000 Thlr. baares Geld zur Auszahlung der Arbeiter in Königshütte geholt hatte. Nur die Entschlossenheit des mitgenommenen Kassenwächters, welcher das seiner Obhut anvertraute Gut vermittelst eines Revolvers energisch vertheidigte, vereitelte den frechen Raubversuch. Die Kattowitzer Diebe sind zum Theil ermittelt und sind in einem Hehlernest zu Ellguth-Zabzre eine Menge von dem Diebstahl herrührende Sachen aufgefunden worden. Der wahrscheinliche Hauptanführer, ein gewisser Swadla, welcher bereits eine 16jährige Festungshaft hinter sich hat, ist flüchtig geworden und bis jetzt noch nicht eingebracht. — Ueber die Neustadter Mordthat, welche die dortigen Bewohner noch immer außerordentlich aufregt, kann ich Ihnen Folgendes mittheilen. Die Ermordete ist das Kind einer Tochter des Angeschuldigten und wie die Erstere eingestanden haben soll, in Blutschande erzeugt. Bisher war das Kind in der Gegend von Neisse untergebracht worden, da die Geldansprüche der Pfleger sich aber von Jahr zu Jahr steigerten, beschloß der unnatürliche Vater, sich des armen Geschöpfes zu entledigen. Auf welche Weise dies geschehen, ist bekannt. Der Angeschuldigte räumt alle Thatsachen bis zum Empfange des Kindes von Neustadt ein, will es aber hier gegen eine Entschädigung von 12 Thlr., die er sich in Wirklichkeit Tages zuvor geliehen, einem Zigeuner zur Fortschaffung über die österr. Grenze übergeben haben, und behauptet nun, daß jener Zigeuner, um sich des Kindes auf die kürzeste Weise zu entledigen, dasselbe bald an Ort und Stelle ermordet habe. Schwer belastet wird aber v. Januschewsky dadurch, daß das Opfer vermittelst einer sogenanten Plombage-Schnur, wie solche bei Zollämtern zur Verschnürung von Ballen gebraucht werden, erwürgt worden ist und er sich als Zollbeamter leicht in den Besitz einer solchen setzen konnte. Aerztlich konstatirt ist, daß die Kleine bei dem Verscharren noch nicht vollständig todt gewesen sein kann, sondern durch Strampeln unter dem auf sie gewälzten gegen zwei Zenter schweren Steine ihre Füßchen wieder aus dem Boden emporgearbeitet hat. Hierdurch ist auch die Entdeckung der Leiche durch einen Eisenbahnarbeiter herbeigeführt worden.

* **Berlin,** 25. Oktober. In Folge des von dem Mörder Fredcziak nachträglich abgelegten Geständnisses, durch welches seine beiden freigesprochenen Mitangeklagten eines anderen Mordes beschuldigt werden, haben, wie die „B. Brg.-Ztg." mittheilt, am Donnerstag in Teltow durch Gendarm Grix und den Bürgermeister Grünthal Erhebungen stattgefunden, durch deren Resultat die Angaben des Frecziak an Glaubwürdigkeit gewinnen. Am 31. Mai d. J. fand man in dem See die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes, der nach dem bei ihm noch vorgefundenen kaum noch leserlichen Militärpasses der frühere Husar, Schlossergeselle Rumke aus Kottbus gewesen ist. Nach dem ärztlichen Gutachten muß die Leiche mehrere Monate im Wasser gelegen haben. Die Obduktion derselben wurde veranlaßt und zeigte der Schädel mehrere Brüche, die auf eine gewaltsame Todesart schließen. Frecziak und seine Genossen saßen zur Zeit der Auffindung der Leiche bereits in Haft und konnten somit von diesem Vorgange keine Kenntniß haben. Die längere Zeit aufbewahrten Kleidungsstücke der Leiche, die später veräußert wurden, sind ebenfalls wieder herbeigeschafft und die Untersuchung ist bereits aufgenommen.

* **Frl. Hessels.** Der so viel und so eifrig ventilirte Streit zwischen dem früheren Polizeipräsidenten v. Wurmb und Fräulein Elise Hessels ist nunmehr definitiv zur Erledigung gekommen. Es unterliegt nach dem Ausspruche der Experten keinem Zweifel mehr, daß die Letztere gemüthskrank ist.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 26. Oktober. Der „Reichsanzeiger" publizirt die Verordnung des Reichskanzleramtes vom 16. Oktober, wonach der Umlauf der finnischen Silbermünzen: Zweimarkstücke, Einmarkstücke, Fünfzigpennystücke und Fünfundzwanzigpennystücke verboten wird.

(Beilage.)

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 28. October 1874, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Wahl von vier unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern.
2) Betreffend die Ablösung der den geistlichen Institutionen zustehenden Realberechtigungen.
3) Niederlassung des Zehngebotschreibers Essig Berendt.
4) Wahl von 4 Mitgliedern für die Servis-Deputation.
5) Verpachtung der auf dem Kämmereiplatze gelegenen Stall- und Remisenlokale.
6) Bewilligung der Mehrkosten zur Beschaffung von Dienst-Paletots für zwei Rathsdiener.
7) Bewilligung der Mittel zur Vermehrung der Exekutoren.
8) Wahl der Beisitzer und der Stellvertreter zu den Stadtverordnetenwahlen.
9) Festsetzung des Verpflegungssatzes für die hiesigen Polizei-Gefangenen.
10) Betreffend die Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung für die Stadt Posen.
11) Wahl eines Mitgliedes für das gewerbliche Schiedsgericht.
12) Bewilligung der Mittel Behufs Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichts in der hiesigen Realschule.
13) Bewilligung der Mittel zur Ertheilung polnischen Sprach-Unterrichts an die der polnischen Unterrichtssprache nicht kundigen Lehrer der hiesigen städtischen Schulen.
14) Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Die bei dem hiesigen Magazin vorkommenden Fuhren sollen für die Zeit vom 1. Januar 1875 ab anderweitig vergeben werden.

Hierzu ist auf

Donnerstag, den 29. Oktober 1874

Vormittags 9 Uhr,

ein öffentlicher Submissionstermin im Büreau des unterzeichneten Proviant-Amts angesetzt worden, zu dem Fuhrunternehmer hierdurch eingeladen werden.

Die bezüglichen Submissions-Bedingungen sind zur Kenntnißnahme ausgelegt.

Posen, den 16. Oktober 1874.

Königliches Proviant-Amt.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung I.

Gnesen, den 20. Oktober 1874.

Proclama.

Dem Banquier **Heimann Saul** zu Posen ist in der Nacht zum 8. Oktober c. ein Wechsel über 300 Mark, ausgestellt von **Hirsch Neufeld und Sohn**, am 6. September c. zu Posen, akzeptirt von **Moritz H. Neufeld** und zahlbar zu Gnesen am 6. Dezember 1874, girirt von **Hirsch Neufeld und Sohn** auf **H Asch** in Bromberg und von diesem auf **Heimann Saul**, entwendet worden.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, binnen 6 Monaten den Wechsel dem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Bekanntmachung

der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Aufforderung der Konkurs-Gläubiger.

Kgl. Kreisgericht zu Pleschen, Erste Abtheilung,

den 15. Oct. 1874, Vormitt. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Goldschmidt** zu **Pleschen** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. Oct. 1874 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Louis Laemmel** zu Pleschen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. Octbr. 1874,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Kommissarius Hrn. Kreisrichter Buttel hierselbst anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

16. Nov. 1874 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Ostdeutsch-Rheinischer Eisenbahn-Verband.

Zum Tarif für den vorbezeichneten Verband ist ein 2. Nachtrag herausgegeben worden, welcher neue Tarifsätze für die Rheinischen Verbandstationen, die Bestimmung über Aufnahme der Stationen Uerdingen und Venlo in den Verband, Druckfehlerberichtigungen 2c. enthält.

Exemplare des Tarifnachtrages sind vermittelst der Verbandstation Posen zu beziehen.

Guben, den 21. October 1874.

Der Special-Director der Märk.-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die evangelische Lehrerstelle in **Biskupice geistlich** — im Schrodaer Kreise mit die Einträglichste — ist vacant. Bewerber um dieselbe wollen sich schleunigst bei den Schulvorstehern Gutsbesitzern **Bullrich** zu Biskupice geistlich, oder **Mayer** zu Jerzykowo melden.

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch, den 28. d. früh von 9 Uhr ab werde ich im Auktions-Lokale St. Adalbert Nr. 50 Sophas, Wiener Stühle, Tische mit Marmorplatten, 6 Zentn. Weizen, 6 Zentn. Roggenmehl, goldene Ringe, Stiefeln, Kleiderstoffe 2c. und um 12 Uhr auf dem Hofe St. Adalbert Nr. 40 ein zweijähriges Fohlen (Hengst) und eine tragende Ferse gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,

Königl. gerichtl. Auktionskommissarius.

Auktion.

Mittwoch, den 28. d. von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokal Sapiehaplatz Nr. 6 verschiedene **Möbel**, als: Spinde, Sopha, Spiegel, Tische, Stühle, Teppiche, Pelze, Pelzgarnituren gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Ein seit 25 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes

Hotel

(Grundstück und Inventar) soll wegen Krankheit des jetzigen Besitzers verkauft werden.

Dasselbe erfreut sich des lebhaftesten Zuspruchs von Kaufleuten und Auswanderern und kann als eine sehr gute Brotstelle betrachtet werden.

Etwaige Kaufliebhaber wollen sich gefl. wenden an

L. M. Hepstein,

„Stadt Posen", 2. Elbstraße 26, Hamburg.

Eine Fleischer-Werkstatt mit Wurstgeschäft, frequenteste Gegend, ist sofort zu verkaufen. Näheres unter A. R Nr. 100 poste restante **Posen.**

Wechsel auf New-York,

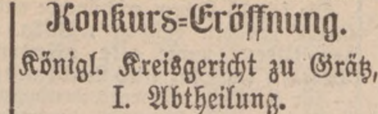
sowie auf alle Plätze der

United States & Canadás

in Gold oder Papier, zahlbar in beliebigen Beträgen zu dem billigsten Tages-Course bei uns zu haben. **Incassi** auf die **United States** werden prompt besorgt.

William Rosenheim & Co.,

8. Dorotheenstraße, Berlin.



Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Grätz, I. Abtheilung.

den 16. Oct. 1874, Nachmitt. 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Koppenheim** zu **Grätz** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. October 1874 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Naschinski** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. Novbr. 1874,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 8, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath v. Mrozinski anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

8. Nov. 1874 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

17. Nov. 1874 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. Decbr. 1874,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 8, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. **Bernhard** und **Stiebler** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ich wohne jetzt **Breitestraße 17, (Eingang Gerberstraße.)**

Dr. Landsberger

prakt Arzt.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer

in **Straßburg** (Elsaß) heilt Impotenz, nächtliches Bettnässen, Pollutionen. (H—32—C

Spezial-Arzt Dr. Meyer, Berlin heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8— und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkr, Schwächezustände Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt.

Dr Harmuth,

Berlin, Prinzenstrasse 62

Freiwilligen-Examen.

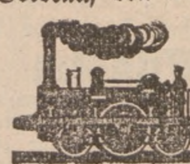
Neue Curse. beg. 12. Oct.
Pension.
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.

Dr. Theile.

Ein Kabriolet

steht beim Schmiedemeister Herrn **Dünn**, Halbdorfstr., zum Verkauf.

Breslau, den 23. October 1874.



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. November c. ab fallen die Personenzüge 3 und 4 auf der Strecke Posen-Stargard aus und treten dafür zwischen Stargard und Kreuz zwei gemischte Züge nach nachstehendem Fahrplan:

Stationszeit.

Route: **Stargard-Posen.** Route: **Posen-Stargard.**

Stationen.	Neuer Zug. Gemischter Zug.	Stationen.	Neuer Zug. Gemischter Zug.
	Vormittags.		Nachmittags.
Stargard Abfahrt	5 48	Kreuz Abfahrt	4 51
Dölitz "	6 48	Woldenberg "	5 43
Arnswalde "	7 34	Marienwalde "	6 2
Augustwalde "	8 27	Augustwalde "	6 24
Marienwalde "	8 45	Arnswalde "	7 10
Woldenberg "	9 20	Dölitz "	7 48
Kreuz Ankunft	10 13	Stargard Ankunft	8 28
	Vormittags.		Nachmittags.

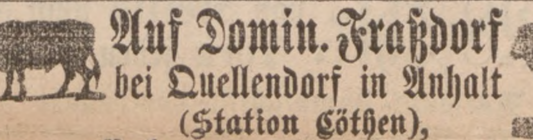
Frachtbrief-Formulare,

nach den neuen Bestimmungen angefertigt und mit dem Stempel der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, sind stets vorräthig und werden

100 Stück ohne Firma à 10 Sgr.,
100 Stück **mit Firma, Signatur** 2c. à $12^1/_2$ Sgr.

abgegeben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.



Auf Domin. Fraßdorf bei Quellendorf in Anhalt (Station Cöthen),

stehen zum Verkauf:

9 Stück Shorthorn-Bullen und
7 Stück Oxfordshiredown-Lammböcke

Der Bockverkauf aus der **Electoral-Negretti-Heerde** beginnt am 1. November.

O. Steinkopff.

Stammschäferei Güttmannsdorf

½ Meile vom Bahnhof Reichenbach in Schlesien.

Der Bockverkauf beginnt am 24. October. — Preise zeitgemäß. Gesundheit und Sprungfähigkeit wird garantirt.

von Eichborn.

Sehr mehlreiche, feine

Speise-Kartoffel

den Nschfl. 17½ Sgr., den Zentner 20 Sgr. sind zu kaufen bei

Krug & Fabricius,

Breslauerstraße 10 und 11.

NB. Proben werden gern verabfolgt.



Der Bock-Verkauf

in der v. Wiedebach-Nostitz'schen Stamm-Schäferei **Beitzch** bei Jeßnitz — Niederlausitz — hat begonnen.



Der **Bockverkauf** auf der Herrschaft

Ober-Glogau O.-S.

(Station Gogolin der Oberschlesischen Eisenbahn) beginnt Anfang November c.

Buchweizen, Erbsen

offerirt

Arnold Lichtenstein.

Comtoir Breitestr. 20.

Roggenfuttermehl,

Weizenschaale und frische grüne **Rapskuchen** verkauft zu ermäßigten Preisen ab hier und allen Bahnstationen

A. S. Lehr,

Große Gerberstraße 18.



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Ustkow** bei Krotoschin (Leutewitz-Merino-Abstammung) hat begonnen.

F. Koeppel.

Ein gut erhaltener **Verdeckwagen** ist zu verkaufen. Näheres Mühlenstraße 32, 1 Treppe.

Concert-Flügel ist zu verkaufen Friedrichsstr. 7, 2. Et., im Landschaftsgebäude.

Die Haupt-Agentur des **allgemeinen Commissions- und Credit-Vereins** von **Block & Sommer** in **Berlin** zum Verkauf der Antheile auf Prämienloose von Staaten, große Eisenbahnen, Städte 2c. auf monatliche Ratenzahlung, ist mir für **Czarnikau** und die Umgegend übertragen worden, und halte ich mich zur Entgegennahme von Aufträgen, so wie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft auf frankirte Briefe bestens empfohlen. Auch werden Antheilloose zur 151. Königlichen Preußischen Klassen-Lotterie gegen baar versendet.

Czarnikau, d. 17. Oktober 1874.

August v. Chmielewski.

Die Ziegelei zu **Emchen** bei Xions verkauft

Drainröhren

von verschiedenen Dimensionen bester Qualität zu mäßigen Preisen. — Anfragen an den Kassirer zu richten.

---

2 bis 3 hunderttausend Thonsteine,

meistens Klinker, I. und II. Klasse sind loco Bahnhof Moschin zu verkaufen.

Dom. **Budzyn** bei Moschin.

Das Dom. **Racics** bei Kruschwitz verkauft gute **Kartoffeln** fr. Bahnhof Inowraclaw, langes **Rohr, Mauersteine** und **Dachstein-Bretter.**



Bock- und Vieh-Auction.

Am Mittwoch den 11. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe zu **Dobrzyca** circa

80 Stück sprungfähige Böcke (Leutewitz-Oschatzer Abstamm.),
12 St. 1½—1¾ Jahr alte Fersen Holländer Kreuzung,
7 Stück Bullen Holländer Vollblut, und
einige Fohlen

verkauft werden. (H. 23213.)

Dobrzyca, Oct. 1874.

A. Bandelow.

Glacé-Handschuh.

2 knöpfige Glacé-Handschuh in bekannter Güte und schönsten Farben **à 10 und 12½ Sgr.** empfiehlt

En gros u. en detail

S. Knopf,

Schloßstraße 4.

Für Damen!

Glacéhandschuh 2knöpfig à 12½ Sgr. sind wieder vorräthig bei

Joseph Basch, Markt 59.

Lott.-Loose Orig. ½ 43 Thlr., ¼ 21 Thlr., in Anth. ¼ 19 Thlr., ⅛ 9½, 1/16 4⅚, 1/32 2½, 1/64 1¼ Thlr. verk. u. vers. das erste u. älteste Lott.-Compt. Preuß. von **Schereck**, Berlin, Breitestr. 10.

Fehrmanns
Patent-Pferdeschoner.
Erster Preis.
Goldene Medaille. Bremen 1874.

Bewirkt laut Urtheil des Vorstandes der Prüfungsstation für
landwirthschaftliche Maschinen
zu Halle a. S.
Erleichterte Zugthätigkeit der Lastpferde um ca. 20 pCt.
Schonung der Lastpferde und Geschirre um ca. 33 pCt.
Fehrmann & Schwanck,
Georgenstr. 16, Berlin NW.
Wo wir noch nicht eingeführt, respectable Wiederverkäufer gesucht.
Prospecte gratis und franco.
Fernere erste Preise: Silberne Medaille und Ehrendiplome in **Mühlheim** a. Rh, **Dortrecht** (Holland), **Altenburg, Chemnitz, Burgsteinfurt** (Westph) und **Ohrdruff** (Thüringen).
(H. 13705.)

Dom. **Budzyn** bei Moschin hat wegen Veränderung in der Brennerei ein **rundes Kühlschiff** von 22' Durchmesser, aus starken Bohlen verfertigt, und ein Paar fast neue **Kartoffelquetschwalzen** von 16" Breite und 22" Durchmesser zu verkaufen.

Petroleum-Lampen, Petroleum-Kochmaschinen, Wiener Kaffeemaschinen, Berzelius-Kessel u. Lampen, Solinger Messer aller Art
bei
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Die Kaiserl und Königl.
Hof - Chokoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Posen den Herren A. Kunkel jun, Gebrüder Kreyn, Cichowicz Nachfolger, L. Kletschoff jun. und Conditor J. Cichowicz, in Ostrowo Herrn E. Frieboes.

Frische Traubenrosinen und Schaalmandeln
wirklich diesjähriger Ernte empfingen
Gebr. Miethe,
Sapiehaplatz 1.



Grünberger Wein-trauben!
jetzt in vorzügl. Frucht, versende weiter und bis Mitte Novbr. das Br.-Pfund incl. guter Verpackung mit 3 Sgr. g. Nachnahme oder frco. Eins. d. Betrages. (H. 23143)
Grünberg, Schles.
Heinr. Kleint.

Ober-Ungar-Weine
aus den besten Tokayer-Weinbergen, von 60 bis 150 Thaler per Kuffe, das Liter von 20 Sgr. ab empfiehlt die Conditorei und Weingroßhandlung von
A. Pfitzner,
am Markte.

Grünberger Weintrauben
das Brutto-Pfund 3 Sgr. versenden gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Eingelegte Früchte pro Pfd. 15 und 20 Sgr. Näheres durch besondere Preisliste. (H. 22846)
Gebr. Neumann, Grünberg i. Schl.

J. Pr. Lott. Loose a 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 1/16, 1/32, 1/64 bill. z. haben b. Borchard, Oranienstr. 97a, Berlin. (H 14396)

Lotterie-Loose 1/4 20 Thlr. (Orig.) 1/8 9 Thlr. 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr. v. L. G. Ozanski, Berlin, Jannowitzbr. 2.

In der Aula des Kgl. Frdr. Wilh.-Gymnasiums.
Dienstag den 27., Donnerstag den 29. und Sonnabend den 31. Oktober, 7½ Uhr Abends, wird
Dr. Wilhelm Jordan
drei ausgewählte Rhapsodien aus seinem zweiten Nibelungen-Epos **Hildebrandt's Heimkehr** frei aus dem Gedächtniß vortragen.
Abonnements à 1 Thlr. 5 Sgr., für eine Familie von 2 Personen à 2 Thlr. und Eintrittskarten für einen Abend à 15 Sgr. sind zu haben in der **J. J. Heine**'schen **Buchhandlung**, Markt 85.

In unserem Verlage ist erschienen:
Comtoir-Wand-Kalender für 1875.
Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.
Posen.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Kalendarz
polski i gospodarski dla W. Ks. Poznańskiego na rok 1875
wyszedł z druku i oprócz kalendarza kościelnego, astronomicznego, żydowskiego i t. d. zawiera: Komedya w podróży, Czy Wincenty z Szamotuł był zdrajcą? Materyalizm i materyaliści naszego czasu, Józef Łukaszewicz (biografia), Istota i zalety nowych pieniędzy, redukcya ich na stare i odwrotnie, Wykaz jarmarków W. Ks. Pozn., Prus Wschod. i Zachod. i Śląska, drugi Wykaz jarmarków (chronologiczny) porządkiem miesięcy i dni ułożony.
Nabyć go można w każdéj księgarni. Cena 9 sgr.
Drukarnia Nadworna W. Deckera i Sp.
(E. Röstel.)
w Poznaniu.

Baer & Rempel's
Familien-Greifer-Nähmaschine, **preisgekrönt** wegen Vorzüglichkeit: Paris 67. Wien 71. Lager: Posen, Markt 9, I. Etage, in der **Wäschefabrik** von
C. W. Nückel.

Für 28 Thlr. von Stettin nach New-York jeden Mittwoch.
National-Dampfschiffs-Compagnie
C. Messing, **Berlin**, Französische Straße 28. **Stettin**, Grüne Schanze 1a.

Für Destillateure!
In meinem Grundstücke **Gr. Gerberstr. 32** sind die **Räumlichkeiten inclusive Schanklokal**, in denen seit 20 Jahren ein **Destillations-Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben wird, sammt Apparat und Lagerfässern, Beides in gutem Zustande vom 1. Juli 1875 ab, zu vermiethen.
Louis Jacoby.

Mein bestens assortirtes **Thee-Lager** 1874er Ernte empfehle ich dem geehrten Publikum.
Posen. **J. N. Piotrowski.**

Das Musikalien-Leih-Institut
von
E. & R. Herse
Bromberg,
Friedrichsstraße 7,
auf das Reichhaltigste assortirt und mit allen Novitäten auf dem Gebiete der musikalischen Literatur versehen, empfiehlt sich unter billigsten Bedingungen zur gefälligen Benutzung.
Jährliche Abonnements ohne Prämie zu 4 Thlr., mit Prämie zu 6 und 8 Thlr.
Prospekte gratis.

Eilet! Noch ist Zeit!!
Preuß. Loose 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, billigst b. **Basch,** Molkenm. 14, **Berlin.**

30. Königl. Preuss. 30.
Lotterie-Loose
zur Hauptziehung 150. Pr. Lotterie (24. Oktbr. bis 9. Nov. c.) versendet gegen baar (auch während der Ziehung): **Originale** ½ a 45 Thlr., ¼ a 22 Thlr. **Antheile** 1/8 a 10, 1/16 a 5, 1/32 a 2½ Thlr. (6240).
C. Hahn, Berlin, S.,
30. Kommandantenstr. 30.

Ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. Berlinerstr. 22, 1 Tr., vis-à-vis der Pauli-Kirche

Ein Laden
und Remise ist vom 1. Januar 1875 zu vermiethen Wasserstraße 7.

Loose
zur 1. Klasse der
Schleswig-Holsteinischen Landesindustrie-Lotterie
sind à 7½ Sgr. bis um 16. Novbr. c. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

St. Martin 64/65 ist ein geräumiger Geschäftskeller zu vermiethen.

Sapiehaplatz 1 ist ein fein möblirtes Zimmer sofort oder vom 1. Novbr. ab zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer ist St. Martin 74 zu vermiethen.

Wallischei 95 neben der Apothe ist ein Keller nebst Wohnung für Alchausschank oder sonstigen Kleinhand wie auch ein Laden mit Schaufenster z. v.

Eine Wohn. u. Schlafz möbl., v. Berlinerstr 22, 1 T., vis-à-vis Paulkirche.

Graben Nr. 1 ist ein möblirtes Zimmer zu verm., desgl. ein Piano.

Eine kleine Wohnung für 55 Thlr. und eine für 75 Thlr. ist **Beststr. Nr. 4** im 2. Stock vom 1. Juar 1875 zu vermiethen.

Schuhmacherstr. 20 ein Zimm mit od. ohne Möbel zu verm. **Blei**

1 Parterre- und andere Wohngen mit u. ohne Möbel zu v. Büttel. 8.

Ein im Polizeifach geübter Beau-Gehülfe findet in **Pinne** au dem Magistrate und Distrikts-Amte sofort ein Unterkommen. Gehalt 18 bis 200 Thlr.

Das Dominium **Kikowo** (Station) sucht zum sofortigen Antritt einen deutschen, nicht zu jungen, unverheiratheten Hofbeamten, der der polnischen Sprache mächtig ist.

Ein **Laufbursche** wird verlangt und kann sich melden Berliner 12, 2 Treppen, im Bureau.

Für meinen kleinen Haushalt suche ich unter günstigen Bedingung eine **jüdische Wirthschafterin** in gesetzten Jahren, und bitte bei Meldungen um Einsendung von Zeugnissen Antritt sofort.
M. Kirschner. Rogasen.

Vakanzen-Liste.
Die seit 15 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vakanzen-Liste"** weist **alle offenen Stellen im In- und Auslande** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten 2c. 2c. — gewissenhaft und **honorarfrei** nach, welche **direkt ohne Vermittler** zu besetzen sind. **Stellensuchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) **1 Thlr., dreimonatlich** (13 Nummern) **2 Thlr.** inkl. Franko-Uebersendung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer, Berlin,** Gertraudtenstr. 18.

Wegen Einziehung meines Dieners zum Militär suche ich zum 1. Dezember oder später einen unverheiratheten Diener.
Radojewo b. Posen.
von Treskow.

Ein Lehrling findet Aufnahme bei **Carl Heinr. Ulrici & Co.**

Ein junger Mann (Sekundaner) kann unter günstigen Bedingungen in der Rothen Apotheke als Lehrling eintreten.

Gegen 5 Thlr. monatlich sucht e. ordentl. Laufburschen Louis Türk's Buchhandlung.

Mehrere tüchtige
Rockarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
C. Ehlert.
Wilhelmsstr. 21, Mylius' Hôtel.

Ein junges Mädchen, das deutsch und polnisch spricht, wird für ein Nähmaschinengeschäft gesucht, um nach Erlernung des Arbeitens mit der Maschine darin anderweit Unterricht zu ertheilen. Die Stelle ist eine dauernde. Reflektantinnen werden um persönliche Vorstellung ersucht Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
Markt 68, 1. Etage,
Eingang v. d. Schulstraße.

Einen tüchtigen **Verkäufer**, der polnischen Sprache mächtig, suche ich zum sofortigen Antritt oder zum 1. November für mein Manufaktur- und Garderoben-Geschäft.
Bruno Friedlander in **Thorn.**

Für unser **Destillations- und Essigfabrikationsgeschäft** suchen wir einen
Lehrling
zum baldigen Antritt.
Schweizer & Brieger
in **Glatz in Schlesien.**

Für mein Kurz- und Weißwaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt eine junge Dame, die mit der Branche vertraut und eine tüchtige Verkäuferin ist. Damen, welche perfekt polnisch sprechen und auch das Putzfach verstehen, erhalten den Vorzug.
L. Silberstein,
Bromberg Friedrichsstr. 50.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sogleich in meinem **Tuch- und Herren-Confections-Geschäft** unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** eintreten. Näheres in der **Sußmann**'schen **Buchhandl.**, Markt 80.
J. Boas,
Stargard i. Pommern.

Zwei tüchtige
Maschinenschlosser
mit guten Zeugnissen, die auch womöglich mit Wasserleitung Bescheid wissen, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
J. A. Pyritz in **Gnesen.**

Ein **Bautechniker,** der eine Baugewerk-Schule absolvirt hat, sucht Stellung. Gefl. Offerten bitte sub Nr. 345 post restante Posen

Ein erfahrener, seines Faches kundiger **Wirthschaftsbeamter**, 13 Jahre beim Fach, 30 Jahre alt, unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, sogleich oder zu Neujahr 1875 eine ihm angemessene Stellung. Nähere Auskunft ertheilt
Louis Streisand in **Grätz,**
Buch- und Schreibmaterialienhandlung und Buchdruckerei.

Ein. jung. gebl. Dame, Waise, a sehr fein. Fam., wel. schon jüng. Kind. in Mus., Realien u. Sprach. mit sehr gut. Erf unterr., s. unt. besch. Anspr. ein and. Eng. zur Erz. jüng. Kind. Güt. Adr. unt. M. M. poste rest. Ostrowo

Eine j. Frau, kinderl. Wittwe eines höh. Beamten, m. f. Küche u. Wäsche, sowie m. d. selbst. Leit. des Hausw. vertr., im Maschinennäh., Schneid. u. Putz erfahr., besitzt auch einige Kenntn. v. d. Milchwirthsch., sucht entsprech. Stell. Off. b. m. unter C. D. an die Exped. der Pos. Ztg. einzusenden.

Ein verh. **Inspektor**, kinderlos, beider Landessprachen vollkommen mächtig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung. Briefe erbittet man unter E. M. 177 an die Exped. dieser Zeitung.

Ein Commis,
christlicher Konfession, der deutsch und poln. spricht und gute Zeugnisse besitzt, sucht vom 1. Nobr. eine Stelle im Materialwaarengeschäft. Gef. Off. poste rest. M. K. **Grätz.**

Ein j. Mädchen aus anst. Fam., w. in allen wbl. Handarbeiten geübt ist, s. Stellung zur Unterstützung d. Hausfrau oder Nähterin a. d. Lande oder in d. Stadt. Zu erfr. Wilhelmsstr. 25 bei **A. Scholz.**

Ein **Landwirth,** 33 Jahre alt, ein äußerst umsichtiger, tüchtiger und treuer Beamter, welcher seit mehreren Jahren ein bedeutendes Gut bei Berlin mit großer Dampfbrennerei, Milchwirthschaft und Ziegelei bewirthschaftet, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen zu Neujahr 1875 eine recht dauernde selbstständige Stellung, in welcher er sich verheirathen kann. (Braut tüchtige Landwirthin).
Offerten sub J. V. 1475 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Ein junges Mädchen
aus anständiger Familie, in allen weiblichen Handarbeiten geübt, sucht Stellung zur Unterstützung der Hausfrau oder auch als Näthérin auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres in der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Posen,** sub Chiffre H. 233.

Ein junges Mädchen ertheilt Kindern **Klavierunterricht,** in und außer dem Hause. Friedrichsstr. 22, 3 Tr. r.

Bekanntmachung.
Mein Sohn **Gustav Weidemann** hat sich ohne mein Wissen am 17. Oktober c. vom Gymnasium in Gnesen heimlich entfernt. Da mir sein Aufenthalt völlig unbekannt, ersuche ich alle **Polizeibehörden** und **Menschenfreunde,** bei etwaiger Begegnung, den qu. Weidemann anzuhalten und mich **sofort** über den Aufenthaltsort **benachrichtigen** zu wollen. — Alle etwa daraus entstehenden Kosten werde ich ersetzen.
Sign.: 13½ Jahr alt, 4' 6" groß. Augen blaugrau, Haare blond, bekleidet war derselbe mit einem braunen Tuchjaquet, grauen Tuchhosen.
Weidemann,
Gutsbesitzer in Niemczerszin bei Goszczeszin.

Theater-Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß von jetzt ab Dutzendbillets à 4 Thlr., für die ganze Wintersaison gültig, ausgegeben werden, ausgenommen bei großen Gastspielen und Benefizen. Auch ist den Abonnenten gestattet, auf Dutzendbillets, bei Angabe des Namens, beim Herrn Direktor Schäfer sowie bei C. Bardfeld sich Nummern auszusuchen, welche jeden Tag bis 11 Uhr für die Abonnenten reservirt bleiben; ebenso wird der Vorzug bei großen Gastspielen und Benefizen den resp. Abonnenten gewährt. Auch sind Abonnements errichtet für Logen und Sperrsitz pro Monat à 9 Thlr., die bei Gastspielen und Benefizen Gültigkeit haben mit Aufzahlung des differirenden Theils des Kassenpreises.
Carl Schäfer.

Theater.
Das Aschenbrödel wird von vielen Seiten verlangt.
Mehrere Theater-Freunde

Circus M. Blumenfelt
in **Gnesen**
hat sich die Zufriedenheit mehrerer unparteiischer Kenner und Freunde der höheren Reitkunst derartig erworben, daß sie sich veranlaßt fühlen, demselben über ihre exellenten Leistungen in höherer Pferde-Dressur als auch in Gymnastik und guter Ausstattung der Piecen die höchste Anerkennung auszusprechen. Wir wünschen der Gesellschaft fernere gleiche Anerkennung.

Verein zur Wahrung kaufmännischer und gewerblicher Interessen.
Zu der am **Dienstag, den 27. Oktober Abends 7½ Uhr** im Lokale des Herrn **Latz,** Wronkerstr. 4 anberaumten
ordentlichen General-versammlung
erlauben wir uns, unsere geehrten Mitglieder hiermit ergebenst einzuladen.
Tagesordnung:
1) Besprechung über die von rheinländischen Kaufleuten an den Reichstag beabsichtigte Petition, betreffend die Wiedereinführung der Schuldhaft
2) Bericht über die Kassenverwaltung.
3) Wahl des Vorstandes und der Rechtskommission.
4) Diverses.
Der Vorstand.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Wittwer, 28 Jahr alt, kinderlos, evangelisch, Besitzer einer rentabeln Apotheke in einer freundlich gelegenen Stadt der Prov. Posen, wünscht (wegen Mangel an Zeit persönlich Damenbekanntschaften zu machen) mit einer jungen Dame von angenehmem Aeußern und Sinn für Häuslichkeit, im Alter bis zu 25 Jahren und einem Vermögen von 5—6000 Thlr. behufs ehelicher Verbindung in Korrespondenz zu treten.
Offerten nebst Photographie bittet derselbe an die Expedition der Posener Zeitung unter H. E. 100 einzusenden. Diskretion Ehrensache. Briefe nebst Einlagen auf Wunsch sofort retour.

Allgm. Männer-Gesangverein.
Stiftungsfest am 7. Nov. d. J., Abends 8 Uhr, in **Stern's** Saal: Festessen, Gesangaufführungen, Festrede und Ball.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter **Sara** mit dem Kaufmann Herrn **J. Jungmann** aus Breslau beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden anzuzeigen.
Rogasen, den 25. Oktober 1874.
Jacob Goertel und Frau.

Sara Goertel,
J. Jungmann,
Verlobte.
Rogasen. Breslau.

Statt besonderer Meldung.
Am 23. Abends 11¼ Uhr starb mein inniggeliebter Gatte
Dr. med. **Leopold Zielke,**
welches ich allen Theilnehmenden hiermit anzeige.
Rawicz. **Helene Zielke.**

Interims-Theater in Posen.
Dienstag den 27. October:
Das Portrait der Geliebten.
Original-Lustspiel in 3 Akten von J. Rosen.
Dazu auf Verlangen:
Eine Tochter, die ihre Mutter verheirathen will.
Lustspiel in 1 Aufz. v. L. Günther.

In Vorbereitung:
Der Postillon von Lonjumeau.
Von jetzt ab findet nur eine kleine Pause von 12—15 Minuten statt.

Heute Abend frische **Kesselwurst** mit Sauerkohl bei
A. Romanowski, Kl. Ritterstr. 1.

Circus Krembser
Heute
Dienstag, den 27. Oktober:
große Vorstellung
mit neuem Programm. Zum Schluß: **Großes Hürdlerennen,** oder: **Der Fahnenkampf,** geritten von Herren und Damen mit 14 vorzüglichen Springpferden.
Mittwoch: **Große Pferde-Verloosung.** Jeder Besucher des Cirkus erhält ein Loos gratis. Derjenige der das Pferd gewinnt und es nicht behalten will, kann es an den Direktor zurückverkaufen.
Anfang 7½ Uhr.
T. Krembser,
Direktor.

Circus Blumenfelt
in **Gnesen.**
Heute Dienstag: **Große Vorstellung.** Es finden jeden Abend Vorstellungen statt. Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Das vollständige Programm ist Abends im Circus zu haben. Die Vorstellungen bestehen in höherer Reitkunst, Pferdedressur, Komik, Gymnastik und Vorführung des Rennthiers.
Moritz Blumenfelt, Direktor

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.